

# Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p><b>Bezugspreis mit Postversendung:</b></p> <p>Ganzjährig . . . . . K —</p> <p>Halbjährig . . . . . „ —</p> <p>Vierteljährig . . . . . „ 19.000—</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p><b>Schriftleitung und Verwaltung:</b> Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p><b>Ankündigungen</b> (Inserate) werden das erste Mal mit K 500 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 10.000 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluß des Blattes: <b>Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</b></p>	<p><b>Preise bei Abholung:</b></p> <p>Ganzjährig . . . . . K —</p> <p>Halbjährig . . . . . „ —</p> <p>Vierteljährig . . . . . „ 18.000—</p> <p>Einzelnummer K 1600.—</p>
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Nr. 45. Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 7. November 1924. 39. Jahrg.

## Ämliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. a—2820.

**Rundmachung.**

Dienstag den 11. November 1924, vormittags 9 Uhr, findet in Waidhofen a. d. Ybbs im Hause Eberhardplatz Nr. 7 die

**freiwillige öffentliche Versteigerung**

eines Nachlasses, bestehend aus Zimmer- und Küchenmöbeln, Geschirr, Bettensätzen, Matratzen usw. statt.

Die Gegenstände können vor der Versteigerung besichtigt werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Y., am 3. November 1924.

Der Bürgermeister:  
Franz Kotter m. p.

## Politische Übersicht.

**Deutschösterreich.**

Der Salzburger Parteitag der Sozialdemokraten brachte außer der Auflösung der Arbeiterräte nichts Bedeutendes. Die üblichen Reden der großen Führer bewegten sich insgesamt in einer Sphäre alter Richtungen. Wesentlich Neues kam auf diesem roten Kongress nicht zur Sprache. Eine lange Kette schöner Versprechungen und eine Reihe von Plänen sind zum Vorschein gekommen, die zusammengesetzt zu bedeutungsvollen sind, um darauf näher einzugehen. Ein dazu die Mühe zu nehmen, ist wirklich überflüssig. Wir haben erfahren, daß die Zahl der parteimäßig Organisierten um 55.000 Mitglieder zugenommen hat, was insbesondere bei der sozialdemokratischen Jugendbewegung („Sozialistische Arbeiterjugend“) zutreffen soll, die 15.000 neue „Jugendgenossen“ zu verzeichnen hätte. Die Neuwahl des Parteivorstandes brachte dieselben Juden wieder in die oberste sozialdemokratische Parteileitung wie bisher. Fr. Adler, Austerlitz, Bauer, Ellenbogen, Popp und Seitz-Pollaksohn sind das übliche halbe Duzend an Hebräern, die nun einmal im obersten

roten Parteirate ihre Stammsitze haben müssen, weil es Jahre so vorschreibt.

Der jüdische Wiener „Morgen“ pöbelte in seiner letzten Ausgabe wieder einmal die Wiener medizinische Fakultät an, und zwar in einer Weise, an der nicht vorüber gegangen werden kann, weil die Ausführungen dieses jüdischen Freimaurerblattes Dinge enthalten, die den allerschärfsten Widerspruch aller denkenden Menschen hervorrufen müssen. Abgesehen von den krasen Unwahrheiten, von denen es nur so strotzt, ist die Tendenz dieses neuesten Schmutzdokumentes jüdischer Publizistik eine solche, daß es Wunder erregen würde, wenn die maßgebenden und berufenen Kreise dazu schweigen würden. Es würde zu weit gehen, auf die Einzelheiten dieses Jauchergusses einzugehen. Die Absicht leuchtet durch. Der „Morgen“ macht Stimmung für eine gründliche Umgestaltung des Hochschulbetriebes im jüdisch-sozialdemokratischen Sinne, und dabei kommt es ihm nicht darauf an, eine Lüge mehr oder weniger abzurufen. Von einem „Niedergang der Wiener medizinischen Fakultät“ kann nicht die Rede sein. Der „Morgen“ lügt bewusst, wenn er das behauptet.

**Deutschland.**

Vier Wochen vor den Neuwahlen ist es nicht uninteressant, was ein bisheriger deutschnationaler Abgeordneter, der bekannte völkische Führer **Alfred Roth**, über den Parlamentarismus des verflorenen deutschen Reichstages schreibt. In der Stuttgarter „N. St. Z.“ vom 1. November 1924 lesen wir:

„Eine Volksvertretung, deren Zusammensetzung von Unmündigen und Unreife hervorstechend bestimmt wird, widerspricht dem volksorganischen Bedürfnis solcher Einrichtungen. Der verflorene Reichstag hat in fast jeder seiner Sitzungen dargelegt, daß die Hemmungslosigkeit solcher Elemente eine praktische Arbeit des Parlaments nahezu unmöglich macht. Der Mangel an Würde, den diese Volksvertreter ständig an den Tag legten, entsprang der Sucht, ihren in ihren Empfindungen ebenso hemmungslosen und in ihren Gefühlen meist noch würdeloserer Wählermassen zu gefallen. So wurde oft beim einzelnen Volksvertreter die Massenstimmung maßgebend für sein Verhalten, während seine bessere Einsicht ihm ein würdevolleres und verantwortungsbewußteres Handeln nahelegte. Aber solche

Abgeordnete stehen eben unter dem unwiderstehlichen Banne der Massenpsyche und sind darum schon ungeeignet, charaktervolle Sachwalter der Volkbelange zu sein.

Ein parlamentarisches System aber, das solche Auswirkungen zuläßt, ja sie geradezu zeitigt, ist zum Untergange verurteilt. Ob es ihn selbst herbeiführen, oder auf welchem Wege sonst er ihm bereitet werden wird, das ist nur eine Frage der Zeit. Jedenfalls ist die Heraussetzung des Wahlalters eine Forderung, die erfüllt sein muß, ehe an eine Gesundung des Parlamentarismus zu denken ist.

Wie nach außen, so zeigte sich der Anfeigen seines gegenwärtigen Systems auch im Innern des Betriebes. Sein hervorstechendstes Kennzeichen ist die Verantwortungslosigkeit, die jedes tatkräftige Wirken dieser Volksvertretung lähmt. Darum sind auch die Regierungen darnach, die aus ihr hervorgehen. Auch hierbei spielt die Taktik der Parteien die ausschlaggebende Rolle. In keinem Falle solcher Verhandlungen steht die Rücksicht auf die Volksgemeinschaft und ihre Notwendigkeiten im Vordergrund, ausschlaggebend ist vielmehr stets die nackte Parteijucht. Die jüngsten Verhandlungen über die Regierungsbildung haben es deutlich genug erwiesen und der „Vorwärts“ hat es bestätigt, als dieses sozialdemokratische Blatt darüber schrieb: Die Kabinettbildung der Reichsregierung sei „an der republikanischen Gesinnung des Reichspräsidenten gescheitert“. Damit ist dargetan, daß diese Verhandlungen an dem persönlichen Widerstand des Sozialdemokraten Ebert gescheitert sind, der offenbar damit seiner Partei einen Dienst erweisen wollte.

So legt der parlamentarische Weg unsere besten Kräfte lahm, indem er sie in nutzlosen parteidemagogischen Künsten zerplittert. Das ist ja wohl das Wesen des demokratischen Parlamentarismus, daß er die Wollenden und Schaffenden zu einer Kräftevergeudung auf Nebendinge zwingt, und so den Fortgang der notwendigen Arbeit hemmt.“

Diese Ausführungen kennzeichnen das Wesen der jüdisch-sozialistischen, römisch-kerikalen und plutokratischen Internationale in ihrer politischen Auswirkung überaus treffend. Sie geben aber auch äußerst wertvolle Anhaltspunkte für die zukünftige Taktik der völkischen Bewegung überhaupt, weil sie richtunggebend sind in

## Der Roland von Berlin.

Roman von Willibald Alexis.

14. Fortsetzung.

Und deshalb hatte man sich nicht zu wundern, wenn bei den Morgensprachen außerhalb derselben die Schenk- wirt und Kellerhalter guten Verdienst hatten. Und sie hatten heut, wo solche Sachen beraten wurden, die Fässer bis auf die Reige gezapft.

Das war nicht zu verkennen! Wie das alles miteinander und gegeneinander durch die Gassen strömte und wogte. Nur, wenn die Lustigkeit, die durch den Trunk hervorgebracht wird, bei allen Völkern und in allen Zeiten dieselben Kennzeichen hat, als da sind rote Gesichter, feuchte Augen, unreine Stimmen, schiefe Hüte, und einen wandenden Gang, ist das nicht zu vergessen: es gab sich im Mittelalter jedweder Ausbruch von allgemeiner Lustigkeit nicht nachend, vielmehr mußte er seine Symbole haben, seine Masten, oder was wir auf Hochdeutsch jetzt Repräsentanten heißen. Deffentliche Schauspiele gab es keine, oder wenige; jeder spielte daher gern selbst Komödie, wo es Gelegenheit gab. Professionen und öffentliche Aufzüge, das waren die großen Akkus, die ans graue Einerlei bunte Schaufenster stellten, darin der Ernst und die Torheit ihr Bestes ausgingen; sie wurden oft verbreitet, oft machten sie sich von selbst. Wo das Leben noch bunt war und jeder Stand schroff vom andern geschieden, und in Wirklichkeit der Sprung über die Schranken fast unmöglich, da war die Versuchung wohl nahe. Wer nicht fürnehm sein kann, grad den juckt, daß er mal den Fürnehmen spielt. Will er doch im Scherz versuchen, wie sich im Kleide des andern gehen läßt. Da schützte nicht die Würde des Senators, und nicht die Heiligkeit des Priestertodes; und nicht Stände und Aemter allein, auch Männer und

Frauen selbst in hoher Achtung ließ der Mutwill im Mummenschanz springen und singen, ohne daß Stand, Amt und Würde sich dadurch verlegt hielt. Im Gegenteil gönnten unsere Vorfäter den andern das Vergnügen über sie zu lachen, und lachten auch wohl selbst mit; sie meinten nämlich so fest zu stehen, daß ihre Stellung durch ein Gelächter nicht erschüttert würde.

Wie das immer ist, da war Scherz und Ernst bunt untereinander. Während hier einer auf den hohen Steinen an den Ecken der Gassen stand, und zu denen umher redete in Feuer und Ernst, von Druck und angemaßter Gewalt, von den Zeiten ehemals, und wie es die Bürger in andern Städten gehalten, wo das Regiment der Geschlechter aufgehört, kam ein Facklingszug vorüber, der sagte dasselbe, aber viel deutlicher und viel lustiger. Man fehrte dem zornigen Prediger den Rücken, um den Hanswurst zu sehen, der einen Mönch im Saak auf dem Buckel trug, und mit der Pritsche um sich hantierend, Keuschheit, Armut und Gehorsam zum Verkauf anbot, weil sie ihn zu sehr drückten. Ein Rathsherr mit einem Bauch von Tonnenreifen, und auf einem stolzen Pferde reitend, das sich fortwährend unter ihm bäumte, ließ sich mit dem Hanswurst in Handel ein. Aber die drei Eigenschaften zusammen seien ihm zuviel, und schlug er vor, den Mönch in drei Stücke zu schneiden. Die Keuschheit könnten die Badewirte kaufen, die Armut möge er abgeben bei den Edelleuten auf dem Lande, den Gehorsam aber brauche er notwendig, um ihn seiner lieben Stadt Berlin zu schenken. Er wolle für den Teil so viel geben, als der ganze Mönch im Saak wert sei. Aber als man handelseinig war, und den Saak von der Kapuze und die Kapuze vom Mönche abzog, auch vielleicht noch einige andere Füllen, war nichts darunter, als ein paar Krähen. Wie jubelten sie da, als der Gehorsam in die Luft flog. Ein Mütterchen hatte in ihrem Korbe einen wohlfeilen Rat zu verkaufen, und redete die Elstern, die ihre Köpfe aus den Stäben vorstreckten, zur großen Lust der Umstehenden, mit den wohlbekann-

ten Vornamen der wohlweisen Rathsherrn an. Auch sah man die verschiedenen Kardinaltugenden auf Eseln reiten, mit schönen gereimten Sprüchen auf der Brust, und sie klagten, daß sie im Lande nirgends ein Unterkommen fänden. In Berlin und Cölln, hätten sie gehört, sei ein Kalandsorden, der die flüchtigen Diener Gottes am Gotteslohn beherberge, aber sie seien von Pontius zu Pilatus geschickt, und nirgends sei er zu Hause; zu Cölln müßten die Herren Präpositi den neuen Wein probieren und zu Berlin das Bernower Bier. Auch durften die Lieblingsfiguren der Zeit, die Teufel, nicht fehlen. Sie ritten von aller Gattung und in allerhand abschreckender Kleidung und nackten die Tugenden wie die Zuschauer um die Wette. Wenn sie an den Fenstern ihre lieben Bekannten und Blutsfreunde grüßten, und sich erkundigten nach gewissen Heimlichkeiten, die aber in einer Stadt, wie Berlin und Cölln damals, männiglich bekannt waren, so wollte sich alles ausschütten vor Lachen.

Eine unförmlich dicke und große Gestalt, deren Schultern bis über die Fenster des ersten Stockwerkes ragten, bewegte sich so schwerfällig daher, wie es bei einer Figur von Stangen und Leinwand nur sein konnte, die verschiedene darin stekende Personen mühsam regierten. Als sie näher kam, sah man, daß sie eigentlich zweileibig war; denn sie hatte alle Gliedmaßen doppelt; nur saßen sie in wunderlich verkehrter Ordnung und hinderten sich gegenseitig in ihren Verrichtungen. Zum Beispiel saß immer ein Bauch und ein Hinterteil zusammen, und die vier Füße gingen nach verschiedenen Richtungen, so daß sie bald vorwärts bald rückwärts sich hätte bewegen müssen, wenn nicht ein gewaltfamer Impuls von dem Geiste drinnen sie fortriß, wohin er wollte. Daß dieser Geist in dem großen Kopfe saß, der auf dem Rumpfe wackelte, war schwer zu glauben, denn der Kopf schien allein damit beschäftigt, in seinem weit aufgesperrten Munde alles zu verschlingen, was die vier Hände ihm immerwährend zustecken mußten. An den

der Frage: Für oder wider einem solchen Parlamentarismus. Der Schreiber, ein aufrechter völkischer Führer, lehnt eine Wiederbewerbung um ein Abgeordnetensmandat rundweg ab.

England.

Die englische Wahlschlacht ist geschlagen. Sie endete mit einem vollständigen Sieg der Konservativen und mit einer geradezu katastrophalen Niederlage der Liberalen. Die Arbeiterpartei hat trotz einer Stimmenzunahme um rund eine Million Stimmen erhebliche Mandatsverluste erlitten. Um das Ergebnis dieser Wahl richtig beurteilen zu können, führen wir an, wie die Mandatsverteilung auf die einzelnen Parteien durch die letzten drei Wahlen aussieht:

	1923	Mai 1924	Oktober 1924
Konservative . . . . .	346	258	410
Arbeiterpartei . . . . .	144	193	152
Liberalen . . . . .	67	158	41
Sonstige . . . . .	8	5	5 Sitze.

Sieben Wahlergebnisse sind noch ausständig. Die vorstehende Aufstellung zeigt, daß die Liberalen bei den vorletzten Wahlen bloß einen Zufallserfolg errungen haben. Sie sind jetzt wieder zur selben Bedeutungslosigkeit herabgesunken, wie 1923 nach den Wahlen. Die Arbeiterpartei hat 41 Sitze verloren, obwohl sie, wie bereits erwähnt, einen bedeutenden Stimmenzuwachs verzeichnen kann. Dieses merkwürdige Verhältnis ist auf das eigenartige englische Wahlsystem zurückzuführen, das eine Reststimmenzählung nicht kennt. Die unmittelbare Folge dieses Wahlausganges ist der Rücktritt der Arbeiterregierung Macdonald und die sichere Bildung einer konservativen Regierung Baldwin, von der bereits eine vollständige Liste veröffentlicht worden ist. Der Arbeiterpartei schadete im Wahlkampf der Umstand, daß ihre Gegner die Beziehungen der L.P. zu Sowjetrußland gehörig ausgeschroteten. Die Erfolge der Konservativen bringen ihnen die unumschränkte Herrschaft, weil sie die Zweidrittelmehrheit errungen haben. Die Labour Party ist weit in die Defensive zurückgedrängt worden. Wir berichten demnächst über die außenpolitischen Auswirkungen dieses Wahlausganges.

Italien.

Eine katholische Monatschrift hat interessante Ausführungen zum Abdruck gebracht, die sich mit der Frage „Mussolini und die Juden“ beschäftigen. Es heißt in denselben unter anderem:

„Mussolini — der selbst nicht Jude sein soll, war einst Volksschullehrer in einem Orte der Romagna, vor dem großen Krieg Chefredakteur des Hauptorgans „Avanti“ der pazifistisch eingestellten Sozialdemokratie Italiens. Nach Kriegsausbruch setzte er sich für Italiens Anteilnahme am Krieg ein, mußte deshalb aus der sozialdemokratischen Partei ausscheiden und gründete nun mit englisch-französischem Juden- und Regierungsgeld das nationalitisch-anthylleritäre Blatt „Popolo d'Italia.“

Mit Kriegsende versiegte plötzlich das Interesse der englisch-französischen Geldgeber an der nationalistischen Kriegsbegeisterung Mussolinis und damit auch seine Geldquellen. Inzwischen hatte aber in Italien die bolschewistische Gefahr drohend ihr Haupt erhoben und die italienische Sozialdemokratie steuerte mit vollen Segeln Moskau zu. Dies veranlaßte die Großindustriellen Italiens, sich für Mussolini zu interessieren, der zu d'Annunzios „Medit“ („Die Kühnen“) gestoßen war und diese zu den Fas-

zisten umgestaltete. Die „Confederazione industriale d'Italia“ setzt sich zwar zu 90 vom Hundert aus Nichtjuden zusammen. Trotzdem bekamen die 10 Prozent Juden bei dem Arrangement mit Mussolini das Heft in die Hand. Dies trug sich folgendermaßen zu.

Die Mitarbeiterin Mussolinis und gleichzeitig seine Maitresse, Margherita Sarfatti, geborene Grassini, eine Jüdin aus Venedig, bot Mussolini, der in den trüben Zeiten unmittelbar nach den Friedensschlüssen immer mehr empfand, daß er sich an die Spitze des nationalen Rettungswerkes in Italien stellen müsse, zunächst die finanzielle Hilfe eines gewissen Goldmann, Baumwollhändlers aus Mailand, an. Nachdem die Entente-Hilfe nach erfolgtem Siege versagt hatte, war dieser Goldmann der Erste, welcher dem „Popolo d'Italia“ finanziell beistand. Doch Mussolini wandte sich bald von ihm ab, weil Goldmann als Gegenleistung eine gewisse Einflußnahme auf Mussolinis Blatt forderte, wozu Letzterer absolut nicht zu haben war.

Außer dieser, wenn auch kurzlebigen Unterstützung durch Goldmann verschaffte die Sarfatti ihrem Herrn und Gebieter in jenen bewegten Tagen, wo der Bolschewismus ganz ernstlich an den Toren Italiens pochte, ein Lokal, wo die ersten geheimen Zusammenkünfte der Leute Mussolinis stattfinden konnten. Gleichzeitig fädelte die schlaue Jüdin die Freundschaft Mussolinis mit einem anderen Juden, Aldo Finzi, ein, dem späteren Staatssekretär des Innern, der dem großen Volkstribunen vor kurzem in der Matteotti-Affäre nahezu zum Verhängnis geworden ist. Von Finzi hieß es, er sei ein junger Kriegsinvalide, der sich als Flieger im Kriege ausgezeichnet habe und der ein Millionär wäre, welcher dem „Popolo d'Italia“ aus Enthusiasmus reichliche Mittel zuführen werde. Tatsächlich hatte der Mann außer seiner jüdischen Geschicklichkeit und Unverfrorenheit keinen Solddo. Trotzdem bot er Mussolini, gleich bei seiner ersten Aussprache mit ihm, für sein Blatt fünf Millionen an. Mussolini wandte damals — aus den Erfahrungen mit Goldmann gewöhnt — sofort ein: „Aber ich bleibe der Herr des Blattes.“ Die Antwort des schlaue Hebräers war: „Benissimo. Ich bin es schon voll zufrieden, wenn Sie mir gestatten, daß ich immer an ihrer Seite bleibe.“ Und so ist es gekommen. Finzi blieb der alter ego Mussolinis, gab ihm zwar aus Eigenem keinen Heller, verschaffte ihm aber in Gemeinschaft mit den anderen Juden des Industriellenverbandes aus den Fonds des letzteren jene 38 Millionen Lire, mit denen Mussolini seinen Marsch nach Rom vorbereitet hat.

Zu diesem jüdischen Trio gesellte sich dann noch der Kahaal-Vertreter Ing. Bersellini, der dem geschobenen Mussolini als „Kontrollor“ beigegeben wurde. Matteotti mußte beseitigt werden, weil er daran war, wichtige Enthüllungen über den Juden Aldo Finzi zu veröffentlichen, die auch Mussolinis Stellung untergraben hätten, was Mussolini nicht erspart bleiben wird, denn eines schönen Tages werden es die jüdischen Gönner Mussolinis selbst sein, die ihn stürzen werden.

Ungarn.

In Ungarn wurde bekanntlich das Numerus-Clausus-Gesetz eingeführt. Dieses Gesetz benachteiligt die Juden in keiner Weise, da es den Prozentsatz der Juden berücksichtigt und den Juden gerade so viel, aber nicht

mehr Rechte einräumt oder wenigstens einräumen sollte, als den Nichtjuden. Tatsache aber ist, daß das Gesetz an vielen Universitäten entweder falsch ausgelegt oder gar nicht eingehalten wird. Der Prozentsatz der Juden im heutigen verstückelten Ungarn beträgt 5,9 Prozent, während ihnen im Gesetz 6 Prozent eingeräumt wurden; sie werden also schon durch das Gesetz offensichtlich begünstigt. Im Schuljahre 1923/24 gab es in ganz Ungarn 16.652 Universitätshörer und andere Hochschüler; von dieser Summe waren durchschnittlich 12 Prozent Juden, so daß sie trotz Numerus-Clausus-Gesetz doppelt soviel an Zahl ausmachten, als ihnen das Gesetz zubilligte. Sie schreien zwar gegen den Numerus-Clausus, da sie einen Zustand herbeizuführen wünschen, bei dem die Juden mit 88, die Nichtjuden aber bloß mit 12 Prozent vertreten sein würden, so wie dies in Wien an einigen Fakultäten der Fall ist. Die ungarische Regierung ist leider nichts weniger als jüdenfeindlich; sie fördert die Interessen der Juden, wo es nur irgend möglich ist. Ein lehrreiches Beispiel hierfür bietet das Schicksal der nichtjüdischen Hörer der Oedenburger Forstakademie. An dieser Akademie wurden seit dem Bestand der Hochschule, also schon seit Jahrhunderten, keine Juden geduldet. Im Jahre 1924 fiel es aber zwei jüdischen Jünglingen ein, daß Ungarn jetzt eine sogenannte christlich-nationale Regierung hat, die in allem die Interessen des jüdischen Volkes zu wahren sucht, und bemühten sich, ihre Aufnahme durchzusetzen. Dies gelang ihnen auch; der Rektor nahm sie ohne Bedenken an, obwohl er von der jahrhundertelangen Tradition seiner Hochschule wissen mußte. Die nichtjüdischen Hörer protestierten selbstverständlich dagegen und erklärten, daß sie mit Juden zusammen die Vorträge nicht besuchen würden. Die ungarische Regierung stellte sich selbstredend auf die Seite der Juden und ließ die Hochschule schließen; die im Internat wohnenden Hörer aber wurden auf die Straße gesetzt. Wegen zweier Judenjünglinge werden also 400 Nichtjuden ein Semester verlieren. — Wir würden die Stellungnahme der ungarischen Regierung nicht recht verstehen können, wenn wir nicht wüßten, daß der ungarische Finanzminister Baron Korany ein getaufter Rassejude ist, der Kriegsminister eine jüdische Frau hat und der Minister für innere Angelegenheiten auch jüdisch verschwägert ist. So ist alles begreiflich. (Weltkampf.)

Die jüdische Reaktion in Ungarn ist wieder im Angriff. Es wird nicht lange mehr dauern und das Judentum ist wieder obenan, wenn sich das bodenständige Ungarntum nicht beizeiten dagegen stemmt. Es ist Tatsache, daß das ganze europäische Judentum gegen die nationalen Ungarn mobilisiert ist. Das vaterländische Ungarntum wird also keinen leichten Kampf haben. Besonders auch deshalb nicht, weil, wie überall, auch in Ungarn die große Presse ausnahmslos bereits wieder in jüdischen Händen ist. Unter diesen Umständen müssen wir anerkennen, daß die Rassenkämpfbewegung einen außerordentlich schweren Kampf zu führen hat. Wir hoffen aber doch, daß er siegreich ausgefochten werden wird.

Spanien.

Der unglückliche Feldzug der Spanier in Nordafrika beschäftigt die Öffentlichkeit wieder mit dem spanischen Diktator, der nun selbst die direkte Oberleitung der spanischen Truppen gegen die Kabulen übernommen hat.

Farben und Wappenbildern des Ungetüms ließ sich für jeden erkennen, daß der Gliedermann die verschmolzene Stadt Berlin und Cölln vorstellte, und die Zureichungen, die er gierig verschlang, waren grob und deutlich. Auch die Kinder mußten den sehr anzüglichen Sinn verstehen.

Und wäre noch etwas zweifelhaft geblieben, so erklärte es der Hanswurst, der die Puppe umsprang, ihr bis auf die Schultern kletterte und was das Publikum meinte, ihm ins Ohr schrie — denn das war angenommen, daß der Gliedermann taub sei — und dann verdolmetschte er dem Volke wieder mit ebenso lautem Geschrei das Grunzen der Puppe. Die Tugenden baten um Aufnahme bei der hochmächtigen Frau, aber der Hanswurst schrie ihnen als Antwort zu, sie hätte mit solchem landstreicherischen Gesindel nichts zu tun. Nun bemühten sich die Teufel um dieselbe Gunst anscheinend mit mehr Glück, denn sie nickte ihnen mit verdrehten Augen zu; aber plötzlich hob der Schalksnarr die ungeheure Hirschkale der Puppe in die Höhe, und siehe da, dieselben Teufel, die um Aufnahme bettelten, nickten schon daraus hervor. Die Teufel auf der Gasse waren darüber sehr ungehalten, und schrien, das seien Betrüger, sie wären die echten. Hanswurst disputierte gelehrt mit ihnen, und rief alle Bürger zu Zeugen, ob die im Leibe nicht die alleredeltesten Teufel wären und seit langen Zeiten bei seiner lieben Herrschaft zu Hause?

Da folgte dem Zuge ein Prokurator, auf einem Stuhle hoch über den Köpfen getragen. Eine lange Pergamentrolle rollte aus seinen Händen, und dicke Folianten, angeblich voll Kaiserrecht und geistlichem, dienten ihm als Rissen. Er rief es nach allen Seiten aus, daß er als Kläger komme, und wolle auf Scheidung einer Ehe klagen, so nach göttlichem und menschlichem Rechte ungültig sei.

„Vor welchem Gerichte klaget Ihr denn, Herr Doktor canonicus?“ fragte Hanswurst.

„Vor Schöffen, Richter und Rat, daß sie ein ordentlich Gericht hegen mögen,“ antwortete der Doktor.

„Wo ist dann die ordentliche Wurst, und die Speckseite, und die Eier und Kuchen? Anders wird hüben und drüben der Spree kein ordentlich Gericht gehegt,“ sagte Hanswurst.

„So lade ich sie vor Kaiser und Reich. — Wo sind Kaiser und Reich?“

„Die sitzen auf der langen Bank, Herr Doktor.“

„So will ich mich zu ihnen setzen.“

„Tut das ja nicht, Herr Doktor. Ihr bleibt dann auch sitzen.“

„So lade ich sie vor das heimliche Gericht.“

„Beileibe nicht, Herr Doktor. Da kehrt ihr niemals wieder. Der Rat hat schon alle Stadtkassen vor sein heimlich Gericht geladen, und ist noch kein Groschen zur Allgemeinheit zurückgekehrt.“

„So lade ich sie vor das geistliche Gericht,“ sprach der Prokurator. „Wo ist dann das geistliche Gericht?“

Augenblicks sah man die Teufel auf ihren Pferden ein Taschenspielerkunststück bewerkstelligen, und es saßen nun, statt der Teufel, ehrbare Kapuzen mit Brevier und Rosenkranz quer über den Sätteln. Einer, dessen Mütze zwischen der des Bischofs und Papstes in der Mitte schwankte, wollte das Gericht hegen, als eine der alten Frauen mit Besenstielen behauptete, das wären keine Bischöfe und Kirchenfürsten, sondern insgesamt Belzebubs. Die andern Herren stimmten dem bei; jede wollte ihren besondern vom Bloßberg herauserkennen; wozu die frommen Väter Blicke des Bedauerns und Entsetzens machten, einige aber, die heiligen Geräte erhebend, alle Flüche der Liturgie gegen die besessenen Weiber schleuderten. Als der Lärm zunahm, verwandelten sich zwei Teufel hinter ihren Pferden in ehrbare Bürger und bezeugten auf ihren Bürgereid, daß ihre Kumpans keine Teufel seien, sondern fromme Diener der Kirche.

Der bunte Lärm nahm zu, wie der Zug sich fortwälzte. Die alten Weiber suchten den kanonischen Her-

ren die Kapuzen abziehen, die Teufel setzten sich zur Wehr, und eine Kagenbalgerei verschönerte den lustigen Ernst. Der Prokurator erklärte jetzt, ob dies des Satans oder des Papstes Kammerdiener wären, wolle er doch nun vor ihnen nicht mehr Klage anbringen, da sie sich ja in den Haaren lägen, wie die Herren auf der langen Brücke.

„Vor wem willst du dann klagen?“ rief Hanswurst.

„Vor der Gemeinheit beider Städte,“ entgegnete der Prokurator, sich in seinem Sessel erhebend und den Arm hoch austreckend. „Da will ich Recht fordern und will Recht nehmen; denn da allein ist Recht zu Hause.“

Da war unendlicher Jubel. Das war der Haupt- und Glanzpunkt des Schauspiels. Die Mützen und Hüte der Gemeinheit, an die so glücklich appelliert war, flogen in die Lüfte und Lächer und Fahnen weheten.

Wie alt ist die Ehe, die du dann willst geschieden haben?“ fragte Hanswurst, jetzt vermutlich im Namen der Gemeinheit.

„Einhundertfünfunddreißig Jahre,“ antwortete der Prokurator.

„Was für Ursachen hast du dafür? Verträget sich dann die Ehe nicht, oder sind sie zu nahe verwandt?“

„Sie sind so nahe verwandt, daß es eine Schande ist, und sind so uneins, daß es auch eine Schande ist.“

„Wie kann man dann das besser machen?“ fragte Hanswurst.

„Wenn man ihnen einen andern Kopf aufsetzt. Denn der Kopf verschlingt alles, was die Glieder wirken und schaffen. Der Kopf denkt für sich und nimmt für sich ein, und läßt den Gliedern nichts zukommen. Und wenn eins klaget und sagt: das kam mir zu, so spricht der Kopf: das nahm das andere schon. Und kriegt keiner, was sein ist, denn es heißt allezeit: der andere hats schon weg. Und ist darum immerweg Unfrieden. Darum frage ich die Richter: Sollen die beiden eins bleiben, oder sollen sie zwei werden?“

(Fortsetzung folgt.)

Don Miguel Primo de Rivera, Marques de Estella, der es unternommen hat, den Augiasstall des spanischen Parlamentarismus auszumisten und der Eröffner einer neuen Zeit zu sein für das seit fünfzig Jahren unter der Korruption einer verlogenen Scheindemokratie, in Wirklichkeit unter der Herrschaft einiger Duzend Geschäftspolitiker leuzende spanische Volk. Als der Generalkapitän von Katalonien — dieses Amt bekleidete Primo de Rivera — am 15. September 1923 sein Manifest an die spanische Nation erließ, worin er die Gründe seiner Schilberhebung darlegte, da jubelte ihm das ganze Volk zu — ausgenommen natürlich die Leidtragenden, die Berufspolitiker und ihre Parasiten, die den Gedanken, daß ihre Herrschaft zu Ende sei, einfach unerträglich fanden.

Das spanische Volk hatte 20 Jahre lang gehofft, Antonio Maura, der politico honrado, der anerkannte Ehrenmann unter den Politikern des parlamentarischen Systems, werde sein restaurador, sein regenerador sein. Und Maura wünschte es zu sein. Schon im Jahre 1912 riet er dem König, dieses System, das noch dazu nur einen Pseudoparlamentarismus darstellte, in Wirklichkeit aber erst die Regierung schuf, die dann das Parlament machte, zu beseitigen und echte Volkswahlen einzuführen. Ferner wollte er Selbstverwaltung der Gemeinden und regionale Autonomie der Kronländer. Ja, er ging später noch weiter und erklärte sich für Beseitigung des Parteiparlamentes und organischen Aufbau des Staates auf berufsständischer Grundlage. Doch die Geschäftsparlamentarier wollten von einem Ständeparlament nichts wissen. Sie wußten in Spanien, wie überall, daß dann die Tage ihrer Herrlichkeit und Macht gezählt wären, daß denn an die Stelle der Herrschaft der Phrase und des Dilettantismus die Herrschaft der Sachkenntnis treten müsse. Doch ganz ungehört blieb Mauras Wirken nicht. Es fand Widerhall im Offizierkorps, das sich zur Verteidigung des bedrohten Thrones und der zerrütteten Ordnung berufen fühlte. Der spanische Offizier hat sich stets auch um die Politik gekümmert, da bestimmte Chargen der Armee berufen waren, dem Senat des Königreiches anzugehören. Dies war auch bei Rivera der Fall. Der Diktator war also kein Neuling mehr, als er die politische Macht an sich brachte. Ob er nun auch als Feldherr auf dem Kriegsschauplatz ebenso seinen Mann stellen wird, muß abgewartet werden. Vorläufig ist die Lage der Spanier an der Kriegsfront eine sehr mißliche. Unzulängliche Kräfte und bisherige schlechte oder zumindest unglückliche Führung haben bisher jeden Erfolg versagt.

### Teuerung, Zinsfuß, Steuern.

Von Bundesminister a. D. Dr. Leopold W a b e r.

Wir begrüßen die Erklärung der Regierung, die dem Entschlusse Ausdruck gibt, mit allem Nachdruck der Teuerung entgegenzuwirken. Wir glauben, daß diese Erklärung in ihren weiteren Folgen außerordentlich wirksam sein wird. Es gilt vor allem, die Inflationserscheinungen auf allen Gebieten abzubauen, es gilt, eine geordnete private und staatliche Wirtschaft zu etablieren. Da ist ein energisches, zielbewusstes Eingreifen der Regierung unbedingt geboten.

Wenn die Sozialdemokraten behaupten, daß wir bereit seien, den bestehenden Klassen Steuern nachzulassen, so muß ich dem entgegenzutreten. Wenn wir hier Steuern ermäßigen, so handelt es sich nicht um die bestehenden Klassen, sondern um die Aufrechterhaltung von Unternehmungen, an denen zahllose Angestellte durch ihre Dienststellung interessiert sind, um die Aufrechterhaltung der Produktion, um die Erhaltung der Exportmöglichkeit in das Ausland. Von diesen großen wirtschaftlichen Gesichtspunkten muß unsere Steuerpolitik getragen sein. Wenn wir den bestehenden Steuern auferlegen können, so tun wir das. Es wäre aber ein Verbrechen an den breiten Massen des Volkes, wenn wir eine Steuerpolitik zur Durchführung bringen würden, welche den Bestand der Unternehmungen gefährdet. Die große wirtschaftliche Krise, in der wir gegenwärtig stehen, zeigt, daß unser Wirtschaftsleben durch die Steuern allzu hoch belastet ist. Es ist dies nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß die Steuersätze erheblich über das hinausgehen, was die Volkswirtschaft zu leisten imstande ist. Die beschlossenen Steuersätze schließen sich eben noch an die Steuersätze an, welche während der Inflationsperiode gang und gäbe geworden sind. Während der Zeit der Geldentwertung konnten hohe Steuersätze ohne weiteres vertragen werden, denn die Industrie und die Unternehmer haben im folgenden Jahre trotz des hohen Steuerfußes verhältnismäßig viel weniger an Steuern geleistet, als ihnen nunmehr durch die neuen Steuersätze bei stabilerer Krone auferlegt wird. Es ist also gar keine Rede davon, daß weitgehende Ermäßigung der Steuern stattfinden, es ist im Gegenteil eine intensive Anspannung der Steuerkraft der ganzen Bevölkerung, vor der wir stehen, und diese Anspannung der Steuerkraft ist, wie die Wirtschaftskrise gezeigt hat, eben über die Leistungsfähigkeit der Volkswirtschaft hinausgegangen. Dies rechtzeitig zu erkennen, hier Maßnahmen zu treffen, ist eine Pflicht der Regierung, und wenn die Körperschaftsteuer Ermäßigungen bringt, so ist die Ermäßigung der allgemeinen Erwerbsteuer noch viel notwendiger, damit den breiten Kreisen der erwerbenden Bevölkerung nicht die Möglichkeit

### Unglaublich

ist es, daß Sie den echten Sonntagberger Feigen- und Malzkaffee noch nicht versucht haben.



505

der Existenz genommen wird. Von diesem Gesichtspunkte gehen wir Großdeutsche in unserer ganzen Auffassung aus und wir müssen es infolgedessen für durchaus richtig halten, daß die Regierung auch die entsprechenden Vorlagen im Hause eingebracht hat. Man wird von der Regierung sogar noch eine weitere Rücksichtnahme auf die tatsächliche Steuerkraft der Bevölkerung erwarten müssen.

Wenn auf der anderen Seite von den Hemmungen gesprochen wird, denen die Volkswirtschaft ausgesetzt ist, so muß ich hier im hohen Hause neuerdings auf die Zinsfußfrage aufmerksam machen. Der Zinsfuß, der jetzt plagegrieffen hat, ist ein Inflationszinsfuß; bei stabilerer Krone ist es geradezu ein Wucherzinsfuß, den die Produktion nicht zu ertragen imstande ist, und wenn die einzelnen Unternehmungen und auch die Sparkassen, vor allem anderen auch das Dorotheum, einen außerordentlich hohen Zinsfuß aussetzen, so darf man nie vergessen, daß dieser Zinsfuß die Lage gerade der arbeitenden Bevölkerung ungeheuer verschlechtert und eine Einengung der volkswirtschaftlichen Tätigkeit mit sich bringt. Wenn der kleine Sparer glaubt, daß er dadurch einen besonderen Vorteil erzielt, so ist das ein Irrtum; denn dieser hohe Zinsfuß, der, wie gesagt, ein Inflationszinsfuß ist, muß notwendig eine Teuerung im ganzen Wirtschaftsleben herbeiführen und infolgedessen zahlt der kleine Sparer beim Einkauf seiner Bedarfsartikel das Mehrfache von dem, was er durch den höheren Zinsfuß von der Sparkasse erhält. Vereinbarungen mit den Banken werden zu keinem ausreichenden Ergebnisse führen, denn diese Vereinbarungen begegnen tatsächlich viel Schwierigkeiten und auch dem Mangel an gutem Willen der Bankinteressenten. Es wird daher nach meiner Meinung nur ein außerordentlich entschiedenes Eintreten der Regierung nützen, ja, ich glaube sogar, daß der Gesetzgebungsweg wird beschritten werden müssen, um einen normalen Zinsfuß im Lande zu schaffen. Ich verweise auch darauf, daß der hohe Zinsfuß, der jetzt in Oesterreich nicht etwa landesüblich ist, sondern infolge der Inflation eingetreten ist, auch dazu führt, daß das ausländische Kapital der Industrie und dem Gewerbe zu ungünstigeren Bedingungen Kredite gewährt, als es bei einem normalen Zinsfuß im Lande der Fall wäre. Es ergibt sich also durch den hohen Zinsfuß eine Belastung der österreichischen Volkswirtschaft zu Gunsten des ausländischen Kapitals. Die Schaffung eines überaus großen arbeitslosen Einkommens zu Lasten der österreichischen Volkswirtschaft ist volkswirtschaftlich schädlich und muß daher auf das wirksamste bekämpft werden.

Wir fassen unsere Meinung dahin zusammen, daß eine Bekämpfung der Teuerung durch die Regierung unbedingt notwendig ist, daß auch die einzelnen Inflationserscheinungen, wie der hohe Zinsfuß, abgebaut werden müssen, und wir sind der Ueberzeugung, daß es bei einer gerechten Steuerpolitik möglich sein wird, den gerechten Wünschen aller Teile der Bevölkerung und insbesondere auch der Staatsangestellten zu entsprechen.

### Stscherturgau.

Der Gauturnrat faßte in seiner am 26. Weinmonds d. J. zu Amstetten abgehaltenen Sitzung den Beschluß, daß die Gauvereine verpflichtet sind, auf allen Ankündigungen von Vereinsveranstaltungen und in allen Einladungen zu solchen ausdrücklich zu betonen haben, daß die Teilnahme daran nur Deutschariern zugestanden werden kann.

Für die Bundesvereine, sowie für etliche Gesang- und andere auf völkischer Grundlage fußender Vereine ist dies ja nichts Neues, da diese Anordnung nirgends böses Blut macht und anständige Richter wenigstens von Haus aus abhalten, sich durch Teilnahme an Veranstaltungen unserer Bundesvereine peinliche Zurückweisungen zu holen.

Neue Gauvereine. In der letzten Zeit wurden neue deutsche Turnvereine in Hollenburg a. d. Donau und in Obergrafendorf sowie in St. Aegyd am Neuwald gegründet. Sämtliche Vereine wurden dem 1. Turnbezirke (St. Rölten) zugewiesen und deren fester Bestand völlig gesichert.

### Bezirksbauernkammer Waidhofen a. d. Ybbs.

Obstaustellung in Hollenstein. In Hollenstein a. d. Ybbs findet am Sonntag den 9. November 1924 in Herrn Brandstätters Gasthaus eine Obstaustellung und ein Vortrag des Herrn Dekonomierates Kroneder aus Amstetten statt. Alle Freunde des Obstbaues sind dazu herzlich eingeladen.

Karl Hanaberger. Die Bezirksbauernkammer Waidhofen hat einen schweren Verlust erlitten. Am 4. November wurde Kammerrat Karl Hanaberger zu Grabe getragen, er war einer unserer Besten. Ehre seinen Andenken!

### Örtliches.

#### Aus Waidhofen und Umgebung.

\* Evangelische Gemeinde A. B. Waidhofen. Sonntag den 9. November, abends 6 Uhr, Gottesdienst, vorher 5 Uhr Kindergottesdienst. Nach dem Gottesdienst Versammlung der Ortsgruppe Waidhofen des Evangelischen Bundes. Wichtige Besprechung, alle erwachsenen Gemeindeglieder sind herzlich dazu eingeladen.

\* Trauung. Am 4. November fand in der Stadtpfarrkirche die Trauung des Herrn Ignaz Geyer, Zimmermann, mit Frä. Elisabeth Haselsteiner, Hausgehilfin, statt.

\* Silberne Hochzeit. Silberne feiern ist immer ein schönes Fest. 25 Jahre beisammen stehen, des Lebens Schicksale, Leid und Freud' teilen, ist doch nicht alltäglich. Was Wunder, daß der Gesangsverein seinen Mitgliedern Sergius und Johanna Pause r, die dieses schöne Fest begingen, eine besondere Feier zudachte. Die „Lindenwirtin“ und ihr Gemahl, der getreulich im Kulissenreich wirkt, feierten wirklich die „Silberne“. Mit „Türkenpfeiferln“ und „Bauernmusik“ ging's zum Heime der Hochzeiter. Hier gab es ein „Ständchen“ und dann mit klingendem Spiele, das Jubelpaar voran, ins Vereinsheim Inführ (Kreul). Eine riesige Menschenmenge war Zuseher dieser gewiß eigenartigen Feier, die ein oftgespieltes Spiel ins Leben übertrug. Im Vereinsheime vollzog sich die Beglückwünschung durch die Sangesbrüder und -Schwestern. Was hier sich begab, war viel mehr als Form, es war ein Fest innig und erhebend, wie es nur im Kreise der Familie sein kann. Es zu schildern wäre unnütz, denn es könnte nur ein schwaches Bild werden. Wir fühlten und sahen es deutlich: Freundschaft, Geselligkeit gedeiht und blüht im Zeichen des deutschen Liedes. — Dem silbernen Paare bringen auch wir unsere Wünsche entgegen.

\* 80. Geburtstag. Am 13. v. M. feierte Herr Leopold Uher, der Vater der hiesigen Baumeistersgattin Frau Mary, derzeit bei seinem Sohne in Straßburg, Kärnten, in bester Gesundheit seinen 80. Geburtstag. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

\* Persönliches. Der Vorstand der hiesigen Zweigstelle der Verkehrsbank, Herr Otto Schneßl, ist aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand getreten. Als sein einstweiliger Nachfolger wurde Herr G r o h m a n n bestellt. Wir bedauern es sehr, daß Herr Schneßl sein bisheriges Amt aufgibt, da derselbe als Waidhofener innig vertraut mit den Verhältnissen unserer Stadt war. Seine persönliche Beliebtheit und sein lebenswürdiges Wesen kam dem Bankinstitute sicher sehr gut zu statten. Wir wünschen dem Scheidenden auf seinem ferneren Lebensweg vor allem Gesundheit, damit er sich wieder voll seinem neuen Beruf zuwenden kann.

\* Alldeutscher Verband. Montag den 10. d. M., abends 8 Uhr, spricht im Saale des Großgasthofes Inführ der allen Nationalen längst bekannte Herr H o y e r über: „Die Lage des Gesamtdeutschums und die weltpolitischen Strömungen.“ Alle völkisch Gesinnten sind herzlich eingeladen und willkommen.

\* Sudetendeutsche, Achtung! Der nächste Heimatabend findet Montag den 10. d. M. im Hotel „zum gold. Löwen“ (Turnerzimmer) statt. Da wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind, ist recht zahlreiches Erscheinen der Landsleute erwünscht.

\* Außerordentliche Hauptversammlung. Die Handlungsgenossenschaft Gruppe A, Waidhofen a. d. Ybbs, hält am Donnerstag den 13. November 1924, um 9 Uhr vormittags, im Saale des Großgasthofes Inführ (Kreul) eine außerordentliche Hauptversammlung ab. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert vollzähliges Erscheinen der Mitglieder.

\* Wiederabend der heimischen Konzertfängerin Agnes Duß-Stepan. Die gebürtige Göstlingerin Frau Agnes Duß-Stepan, die auch an der Liedertafel des Männergesangsvereines Waidhofen am 7. Dezember mitwirkt, gibt ihr diesjähriges eigenes Konzert am Sonntag den 9. d. M., 7 Uhr abends, in Wien im kleinen Konzerthausaal unter Mitwirkung des Biolinvirtuosen Karl Balk und des Kapellmeisters der Staatsoper Erich Meller. Das Interesse für dieses Konzert der beliebten Künstlerin ist ein sehr reges. Die wenigen restlichen Karten sind im Büro des Verkehrsverbandes Ybbsal, Wien, 7., Westbahnstraße 5 (Fernruf 39.614) oder an der Abendkasse des Konzerthauses zu haben.

#### Zur Beachtung!

Entgeltliche Ankündigungen und Anpreisungen sind durch Nummern gekennzeichnet.

\* **Weihnachten im Krankenhause.** Die Leitung und Verwaltung des allgemeinen öffentlichen Krankenhauses wendet sich wie in früheren Jahren anlässlich des Weihnachtsfestes an die geschätzte Bevölkerung der Stadt und Umgebung mit der ergebenen Bitte, auch heuer wieder dieser Wohlfahrtsanstalt, welche jederzeit den Hilfsbedürftigen Einlaß und Beistand gewährt, zu gedenken, um wie alljährlich mit opferbereiter Hand ein Gelingen der Weihnachtsfeier zu ermöglichen. Barbeiträge übernimmt außer den Funktionären der Anstalt das städtische Oberkammeramt; Naturalspenden (Wittualien, Bekleidung) können vom Spender abgeholt oder mögen im Krankenhause abgegeben werden.

\* **Rosegger-Lehrerheim.** Peter Rosegger regte im Jahre 1914 die Gründung eines Lehrer-Erholungsheimes in den Alpen an. Jetzt, nach 10 Jahren, könnte der schöne Plan ausgeführt werden: Schloß Schwanberg in Steiermark soll für ein solches angekauft werden. Die Lehrervereine haben es ihren Mitgliedern zur Pflicht gemacht, daß jedes wenigstens einen Baustein zu 50.000 Kronen widme und wurde dieser Forderung seitens der Lehrerschaft bereits entsprochen. Vielfach wurden auch mehrere Bausteine von Lehrpersonen gestiftet oder Veranstaltungen durchgeführt, die namhafte Erträge lieferten. Trotz aller Opferfreudigkeit ist die Lehrerschaft allein nicht imstande, die nötigen Mittel aufzubringen. Deshalb haben sich die Lehrkörper der hiesigen Volks- und Bürgerschulen wie allorts an hochherzige Menschenfreunde der Stadt und Umgebung mit der Bitte gewendet, durch die Zeichnung einer Geldspende das Werk verwirklichen zu helfen. Die dem Rufe sind bisher gefolgt: Männergesangsverein Waidhofen a. d. Ybbs 200.000, Ybbstaler Kaufhaus Otto Falkenburger in Waidhofen 50.000, Druckerei Waidhofen, G. m. b. H., 50.000, Herr Direktor Stephan Köppler 50.000, Herr Fleischermeister Alois Pöschhader 50.000, Herr Fabrikant Adam Zeitlinger 50.000 Kronen. Für diese namhaften Zuwendungen sei der wärmste Dank ausgesprochen. Weitere Spenden nehmen die obgenannten Lehrkörper dankbar entgegen oder können auf das Konto 517 bei der hiesigen Sparkasse erlegt werden.

\* **Am Mittwoch den 19. ds.** treffen sich die Nationalsozialisten beim Familienabend. Näheres in der nächsten Folge.

\* **Lehrerschort der Gewerbevereinschaften.** Hortlokal: Verpflegungsgebäude, 1. Stock, Schöffelstraße. Am Sonntag den 9. November d. J., nachmittags 3 Uhr, finden die Einschreibungen von Lehrlingen statt und wird damit die diesjährige Winterferien dieses Hortes wieder eröffnet. An die Herren Meister und Geschäftsinhaber wird die Bitte gerichtet, ihren Lehrlingen den Besuch dieses Hortes zu gestatten und zu demselben anzuspornen. Die Hortleitung.

\* **Volksbildungsverein.** Der Bücherei des hiesigen Volksbildungsvereines sind folgende Spenden zugekommen: Rothschild'sche Forstdirektion 600.000 K., Herr Otto Graf, Fabrikant, 200.000, Böhler & Co. 50.000, Wertich-Werte 50.000. Die Vereinsleitung erlaubt sich an dieser Stelle den edlen Spendern ihren verbindlichsten Dank abzusprechen.

\* **Güterdirektor Ing. Karl Hanaberger †.** Schwer und schmerzlich ist der Verlust, den das ganze Ybbstal erlitten hat. Der allseits hochgeehrte und geachtete Güterdirektor der Rothschild'schen Domänen Waidhofen a. d. Ybbs und Gamsing, Herr Ing. Karl Hanaberger, wurde uns am 1. ds. in seinem 66. Lebensjahre entzogen. Im Jahre 1882 trat Herr Güterdirektor Ing. Hanaberger als Praktikant in die Dienste des damaligen Freiherrlich Albert v. Rothschild'schen Forstamtes Waidhofen a. d. Ybbs. Damals schon errang er sich die Beliebtheit seiner Mitmenschen und Vorgesetzten und bereits in den folgenden Jahren wurde er als Adjunkt mit einer ehrenvollen Aufgabe betraut, welche seinem Namen einen Ehrenplatz in den Annalen der Betriebsgeschichte sicherte: Mit der Betriebseinrichtung. Durch dieses Werk, ein Zeugnis seiner Liebe zum Berufe, welches bis zu seiner Vollendung Jahre mühevoller Arbeit und reiches Wissen erforderte, schuf er dem Gute, welches unter den Vorbesitzern ein Ausbeuteobjekt war, die Grundlage für eine geordnete nachhaltige Wirtschaftsführung und sicherte unserem grünen Wald die stete Wiederbelebung und dauernde Pflege. Dadurch war auch der Grund gelegt für die Stetigkeit der Arbeit, die ihrerseits auf die wirtschaftlichen Wechselbeziehungen zwischen Betrieb und bodenständiger Bevölkerung den wohlthätigsten Einfluß nahm. Durch seine persönlichen liebenswürdigen Eigenschaften wurde der bereits vorhandene innige Kontakt mit der Bevölkerung wesentlich gefördert und befestigt. Interessengengänge durch seinen Takt, die Güte seines Herzens und — wo möglich — durch die köstliche Gabe seines Humors überbrückt. So wurde er bald die wertvollste Stütze der ihm vorgelegten Forstdirektion, der verständnisvolle Vermittler zwischen den vielfach ineinandergreifenden Interessen des Betriebes und jenen der Defizientlichkeit. Als im Jahre 1906 nach dem Tode seines Amtsvorgängers, Herrn Güterdirektor Prash, ihn das Vertrauen seines Gutsheeren zur verantwortlichen Leitung der beiden Domänen Waidhofen a. d. Ybbs und Gamsing berief, da war er bereits der in unserem Heimatboden festgewurzelte Stamm, der aus der Hochachtung und Zuneigung der Untergebenen und der ganzen Bevölkerung einerseits, sowie aus dem Vertrauen seines Gutsheeren andererseits die Kraft zog, das verantwortungsvolle Amt auch mit voller Verantwortungsfreude zu übernehmen und diese Kraft zum Segen des

ihm anvertrauten Gutes wieder ausströmen zu lassen. War er vorher schon stets bedacht auf das Gedeihen des Betriebes, so ging er nun vollends in seiner schweren Aufgabe auf. Die seinem liebenswürdigen Naturell und seinem heiteren Wesen lieb gewordene Geselligkeit gab er auf, um sich ganz seinem schweren Amte zu widmen. Die durch die Steingkeit der Arbeit bedingte Aufschließung der Domänengebiete, die Arrondierung des räumlich zerrissenen Verwaltungsbezirktes Waidhofen und besonders die Ausgestaltung der Oekonomiebetriebe, auf welchem Gebiete er geradezu Mustergiltiges schuf, ist sein besonderes Verdienst. Bei seiner großen Vorliebe für die Natur war ihm auch die wahre Pflege des Wildes ein Herzensbedürfnis. Es wäre unmöglich, sein reiches Schaffen erschöpfend zu behandeln. Noch im letzten Jahre seiner schweren Erkrankung, die er mit bewundernswürdiger Geduld ertrug, zeigte er ein wie erlahmendes Interesse an dem Geschehe der Domänen, mit denen er so innig verwachsen und sein größter Schmerz war es, daß sein Siechtum ihn hinderte, mit der alten vollen Kraft seinem hohen Verantwortlichkeitsgefühl gerecht zu werden. Einen weiten Raum in seinem segensreichen Wirken nahm die Fürsorge für das Wohl der Beamtschaft und der Arbeiterschaft ein, besonders auch auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge. An seinem edlen Herzen hat jeder unschuldig in Not Geratene den wärmsten Zureder gefunden und bot ihm der Krieg mit seinen traurigen Folgeerscheinungen ein reiches Feld, seine Herzengüte zu beweisen. Seine Stellung, sein reiches Wissen und seine große Erfahrung brachten es im gleichen Maße mit sich, daß er von den sachlichen Vereinen und Körperschaften ebenso um seine Mitarbeit gebeten wurde, wie das öffentliche Wohl seine stets hilfsbereite Fürsorge in Anspruch nahm. Er verlagte sich nirgends, wo man ihn zu Gutem rief. Im Reichsforstverein, im n.-ö. Landesforstverein, dessen zweiter Präsident er war, im n.-ö. Forstschulverein, im Jagdschutzverein, dessen Delegierter er gewesen, im Fischerei-Revierauschuß III, Amstetten, dessen Obmann er in den letzten Jahren war, in der Bezirkslandwirtschaftskammer, im Gauverband Amstetten-Scheibbs des n.-ö. Waldbesitzerverbandes und mehreren anderen Vereinen: Ueberall beschränkte er seine Anteilnahme nicht bloß auf die Mitgliedschaft, sondern errang sich durch seine gediegenen Fachberichte und seine Mitarbeit einen allseits hochgeachteten Namen. Im öffentlichen Leben berief ihn das Vertrauen seiner Mitbürger in den Gemeinderat unserer Stadt, in welchem er das forstliche Referat führte und auch sonst regen Anteil an dem Wirken zum Wohle unserer Vaterstadt nahm. Dabei hielt er seine Treue auch jenen Vereinen, an deren Tätigkeit ausübenden Anteil zu nehmen er durch sein vorgeschrittenes Lebensalter und durch seine berufliche Ueberlastung verhindert wurde. Stets hoch hielt er auch seine bürgerlichen Pflichten zum Wohle seiner Mitbürger. Wird sein arbeitsreiches Leben auf solche Art in kurzen Zügen umrissen, so erhielt sein Wirken eine besondere Weihe durch seine offene Art, seine Gerechtigkeitsliebe und sein Wesen ohne Falch. So erklärt sich auch das unbeschränkte Vertrauen und die hohe Wertschätzung seiner Gutsheeren, die Hochachtung mit persönlicher Note seitens seiner Kollegen und die Liebe und Verehrung seitens seiner Untergebenen. Dank, der sich nicht in Worte kleiden läßt, sind wir ihm schuldig. Und diesen Dank, den ihm sein Gutsheer an seiner letzten Ruhestätte aussprach, den wir ihm alle sagen, der sichert ihm ein treues Gedenken in unserem Herzen. Nicht mit uns, die trauernd an seiner Gruft gestanden, wird dieses Gedenken erlöschen, es wird weiterleben, so wie die weitere segensreiche Auswirkung seines Schaffens unlöslich mit seinem Namen verbunden bleiben wird. Ehre seinem Andenken!

\* **Ein geistliches Festspiel.** In früheren Jahrhunderten waren geistliche Stücke bei uns, besonders aber im glaubensstarken Spanien stark im Gange. Die Passionsspiele unserer Zeit sind wohl ein Ueberbleibsel davon. Angeeifert durch den Erfolg ähnlicher Unternehmungen hat es Franz H a t l a u f unternommen, des berühmten Calderons geistliches Festspiel „Die Geheimnisse der hl. Messe“ für Aufführungen in gekürzter und volkstümlicherer Art zu bearbeiten. Nicht ganz ohne Glück, da er auch Teile der „Deutschen Messe“ von Schubert und Michael Haydn geschickt in die Handlung einfügt. Die Darsteller der Gestalten waren meist recht gut. Zu den schwächsten gehörte wohl der Christusdarsteller, während wir die Darstellerin der Weisheit als gute Sprecherin anerkennen müssen, desgleichen auch den Darsteller des Judentums, der in Ausdruck und Maske voll entsprach. Die schlechte Akustik unserer Kirche beeinträchtigte stark die Wirkung, so daß man schwerlich einen einheitlichen Eindruck gewinnen konnte. Die Eigenart des Ortes zog viele Zuhörer an. Es kann auch nicht gelehnet werden, daß der Rahmen, in dem uns das geistliche Festspiel geboten wurde, die Wirkung erhöht, ja vielleicht überhaupt einen Erfolg verheißt.

\* **Verkehrsverband Ybbstal.** Die Lichtbildervorträge des Herrn Dr. Stepan über das Ybbstal in Weyer und Hieselau am 24. bezw. 25. Oktober erfreuten sich eines guten Besuchs und wurden die schönen Bilder mit größtem Beifalle aufgenommen. Die Orte Weyer, Hieselau, Gams, Palfau haben sich dem Verkehrsverbande angeschlossen. Unter der Führung des Geschäftsführers des Verbandes Dr. Stepan sprach vor einigen Tagen auch eine Abordnung aus Steyr unter Vizebürgermeister Rukmann, dem Direktor der Autofabrik und Kommerzialrat Sommerhuber bei der Generalpostdirektion vor, die die Errichtung einer Postautolinie Steyr—St. Peter i. d. Au—Seitenstetten mit Frühjahr des nächsten Jahres in Aussicht stellte. Zur Bekanntmachung der neuen Postautolinien Weyer—Mariazell und zurück, Göstling—Hieselau und zurück, sowie der Linie Mariazell—Wildalpen—Palfau stellt Dr. Stepan einen reich illustrierten Führer durch das Ybbstal ab Amstetten einschließlich obigen Linien zusammen, der im Frühjahr erscheint.

\* **Gamssteinmarkierung und Wegenlage.** Ueber Ansuchen des Verschönerungsvereines Hollenstein hat die Rothschild'sche Forstverwaltung die Markierung eines Weges auf den Gamsstein durch den Hüttgraben-Moosalm-Gamssteintamm zur Spitze über Bewilligung des Gutsheeren genehmigt und wird die Anlage des Weges und der Markierung auf Kosten der Herrschaft erfolgen, das Gebiet zur Betreuung dem Verschönerungsvereine Hollenstein überwiesen.

\* **Vom Radfahren.** In letzterer Zeit mehren sich die Fälle, daß Jugendliche wegen unvorsichtiger Radfahrens und Gefährdung der persönlichen Sicherheit bei Gericht zur Verantwortung gezogen und zu Geld- und Arreststrafen verurteilt werden. Es handelt sich zumeist um ungenügende Beherrschung des Rades bei Anfängern, Nichtbetätigung der Bremse auf gefährlichen Wegstrecken, unrichtiges Ausweichen und Vorfahren, Veräumnis des Glockensignales, Fehlen der Beleuchtung in Abend- und Nachtstunden, aber auch um rückwärtsiges Schnellfahren und prahlerische Kunststücke auf stärker begangenen Wegen. Wer als guter Radfahrer gelten und Beanständungen durch Polizei und Gericht vermeiden will, beachte folgende Winke, die von einem warmen Freund der Jugend und Förderer ihrer körperlichen Erziehung kommen: Es ist links zu fahren, links auszuweichen und rechts vorzufahren. Auf stärker begangenen Straßen und Plätzen ist die Geschwindigkeit zu mäßigen und das prahlerische Freihandfahren sowie alle sonstigen Kunststücke zu unterlassen. Das Glockenzeichen ist rechtzeitig zu geben, damit Fußgänger, besonders Kinder, alte und gebrechliche Personen, Zeit haben, sich in Sicherheit zu bringen. Beim Fahren in der Dunkelheit ist das Rad entsprechend zu beleuchten.

\* **Bootsunglück bei Brudbach.** Am Freitag den 31. Oktober abends ertranken beim Uebersetzen der Ybbs mit einem Rahne oberhalb des Wehres in Brudbach drei Zimmerleute, unter diesen auch der Werkzimmerrmann Bierbaumer der Firma Böhler. Bierbaumer wurde von den bei einem Neubaue in Brudbach beschäftigten Zimmerleuten, die in Biberbach wohnten, erluchtet, sie über den Ybbsfluß zu führen, damit sie nicht den Umweg über die Ybbsbrücke machen müssen. Die dem Ersuchen kam Bierbaumer auch nach. Da es 7 Personen waren, fuhr Bierbaumer zuerst mit zwei Mann über und holte dann die anderen ab. Wahrscheinlich infolge der zu großen Belastung kippte das Boot in der Mitte des Flußbettes um, alle Insassen fielen ins Wasser und nur zweien gelang es, das Ufer zu erreichen, während die andern drei ertranken. Es sind dies der Baupolier und Baueisener Edmund M o o s b ö c k und zwei Zimmerer, Franz B i e r b a u m e r und Sebastian A u e r. Die bereits am andern Ufer auf ihre Kollegen Wartenden bemerkten infolge der herrschenden Finsternis von dem Unglücke nichts.

\* **Todesfälle.** In der vergangenen Woche hat der Tod in unserem Städtchen reiche Ernte gehalten. Am Samstag den 1. ds. verschied um 5 Uhr abends der Güterdirektor Herr Ing. Karl Hanaberger im 66. Lebensjahre. — Am 2. November ist der pensionierte Bahnangestellte Herr Alois M a d e r t h a n e r auf offener Straße auf dem Wege nachhause plötzlich vom Tode ereilt worden. Der Verschiedene stand im 58. Lebensjahre. — Am Sonntag den 2. ds. ist Herr Rudolf Tubertlose hat den erst 43-jährigen Mann dahingerafft. — Am 3. ds. um 3 Uhr nachmittags starb nach langer Krankheit die Apothekersgattin Frau Marie Schindler, geb. Münch. Die Verbliebene wurde gestern um 2 Uhr nachmittags unter zahlreicher Beteiligung zu Grabe getragen. — Am Montag den 3. ds. ist die Gattin des hiesigen Schloßportiers Herrn Mathäus Brenner, Frau Anna Brenner, im 77. Lebensjahre gestorben. — Am gleichen Tage um 1/6 Uhr früh der hiesige Steinmetzmeister Herr Anton T r a p p im 63. Lebensjahre. — Am 25. Oktober Frau Anna W i n k l e r, Fründnerin, im 71. Lebensjahre. — Am 30. Oktober Herr Ambros O b e r m ü l l e r, Ausnehmer in der 2. Wirtsrotte, Landgemeinde Waidhofen, im 79. Lebensjahre. — Am 31. Oktober Frau Jäzilia W e d l, Fründnerin, im 88. Lebensjahre.

\* **Kinoreklame.** Jene Kaufleute, Gewerbetreibende und Unternehmungen, welche Interesse für Kinoreklame haben, wollen sich beim Besitzer des Löwen-Kinos Herrn Leopold Stepanek, melden. Wirksamste Reklame für jeden Geschäftsmann!

## Männer lieben

einen kräftigen, wohlschmeckenden Kaffee, wie man ihn bekanntlich am besten mit dem vorzüglichen

## Titze Kaiser-Feigenkaffee

herstellen kann. Erfahrene Hausfrauen verwenden deshalb nur dieses Fabrikat.

\* **Das Begräbnis Direktor Hanabergers** fand Dienstag den 4. ds. nachmittags vom Trauerhause, Schloß Waidhofen, unter überaus zahlreicher Beteiligung aller Kreise der Bevölkerung statt. In der Kirche sang der Männergesangsverein seinem ehemaligen ausübenden Mitgliede und steten Gönner einen Trauerchor. Im Zuge sah man den Männergesangsverein und die Feuer- schützengesellschaft mit Fahne. Dem Sarge folgten die trauernde Witwe mit Kindern und Anverwandten. Sodann Gutscherr Dr. Alfons Rothschild, Forsttrat Ludwig Prash, der Bürgermeister der Stadt Waidhofen, Franz Kottler, mit fast sämtlichen Stadt- und Gemeinderäten, der Bezirkshauptmann von Amstetten Dr. Willfort und Bezirkshauptmann von Scheibbs Dr. Obentraut. Ferner gaben dem Verstorbenen die letzte Ehre die Herren Rigobert und Herbert Graf Schaffgotsch, Baron Ring- hofen, Baron Riesenfels, der Vertreter des Erzherzog Franz Salvator Habsburg-Lothringen, Forstmeister Richter aus Wallsee, eine Vertretung der Gemeinde Sollenstein, des Fischereivereinsauschusses III Amstet- ten, der Zentralkommission der Rothschild'schen Domänen Ing. Karl Umlauf, das Bankhaus S. M. v. Rothschild durch Oberbuchhalter Troll, die Vertreter der Bezirks- landwirtschaftskammer, der Forstverwaltung Draische Wartenberg-Gleiß, der Forstdirektion der Benedik- tinerabtei Admont, der Bundesforstverwaltung Groß- Kamig, der Larisch Mönchischen Jagdleitung, der Bundesforst- und Domänenverwaltung Wildalpen, des Gauverbandes Amstetten-Scheibbs des n.-ö. Waldbes- tizerverbandes, der Dreher'schen Gutsverwaltung Weyer, der Paul Schöller'schen Gutsverwaltung Neubud, der Dr. Kupelwieser'schen Gutsverwaltung Seehof bei Lunz, der Gutsverwaltung Hohenetsch, der Vertreter der Pa- tronatspfarren und vieler angesehenen Firmen, darun- ter die Theresienthaler Papierfabrik Klaffen Koeder & Co., der Körnerwerke, der Firma Josef Heiser, vorm. J. Winters Sohn, E. Diem usw. Vertreten waren fast sämtliche örtlichen Vereine, darunter der Verschöne- rungsverein, dessen Obmann der Verstorbene war, der Turnverein „Luzkow“, die Ortsgruppe der Großdeut- schen Volkspartei, die städt. Sicherheitsbeamten und die Gendarmeriebeamten, die Beamten der Stadtgemeinde, des Elektrizitätswerkes und der Sparkasse. Einen großen Teil des Leichenzuges stellte die Beamtenschaft der Guts- herrschaft und die Forstarbeiter beider Domänen. Im Schmuck, schlichten Kleid des Waidmannes zogen sie zur letzten Stätte des Mannes, der ihnen ein warmer Freund und Berater war. Am offenen Grab sprach der Gutscherr Dr. Alfons Rothschild auch im Namen seiner Brüder, warme Worte des Abschiedes und des Dankes, denen die Grabrede des Forsttrates Ludwig Prash folgte, die eine eingehende Würdigung der Person des Verstorbenen bot. Ein Arbeiter brachte das letzte Lebe- wohl der Arbeiter der Domänen Waidhofen und Gam- ming und dankte dem Dahingeshiedenen für seine stete bereitwillige Unterstützung. Zum Schlusse sprach noch Bürgermeister Franz Kottler für die Gemeinde Waidhofen, der er immer wertvolle Dienste leistete, der er mit inniger Liebe zugetan war und der er jeder- zeit mit Rat und Tat an die Hand ging. Ergreifend war es, als der Gutscherr und alle Männer des Waldes den letzten grünen Bruch in das kühle Grab legten. Mit Karl Hanaberg verlor unsere Stadt, das grüne Ybbsal einen treuen deutschen Mann, einen warmen Freund des Waldes, einen guten Menschen. Die deutsche Erde sei ihm leicht!

\* **Von der Leichenbestattung.** Von mehreren Lesern unseres Blattes gingen uns Schreiben zu, worin wir auf einen Uebelstand aufmerksam gemacht werden, den wir hier zusammenfassend zur Sprache bringen und die kompetenten Organe bitten, demselben abzuhelfen. Es handelt sich um unsere Leichenbestattung. Beschwerde wird darüber geführt, daß die Organe derselben bei Ausübung ihrer Tätigkeit in einer Kleidung (Uniform) erscheinen, die nicht gerade besondere Sorgfalt erkennen läßt. Es ist billig, zu verlangen, daß die Bediensteten unserer Leichenbestattung zu den Begräbnissen in reinem Hemdtragen und wenn schon nicht in neuer — die Anschaffungskosten sind jedenfalls enorm hoch — so doch in sorgfältig geflickter und sauber gebürsteter Uni- form kommen. Nicht wie dies bei den letzten Leichen- begängnissen im gegenteiligen Sinne unangenehm auf- fiel und von ortsfremden Personen besprochen wurde.

\* **Erhöhung des Verkaufspreises der Geldbrief- umschläge.** Mit Rücksicht auf die erhöhten Herstellungs- kosten wird auf Grund des § 16, P.-D., mit Wirksamkeit vom 1. November 1924 der Verkaufspreis der Geld- briefumschläge von 200 K auf 300 K erhöht. Mit 1. November 1924 dürfen die Geldbriefumschläge von sämtlichen Verschleißstellen nur zu dem erhöhten Preise abgegeben werden. Die bereits vorher zu den bisher- gen Preisen gefausten Geldbriefumschläge dürfen ohne Aufzählung des Preisunterschiedes im Postverkehr weiter verwendet werden.

\* **Heimatkunde Mittleres Ybbsal.** Herr Universi- tätsprofessor Dr. Werner hat seine Arbeit über das Tierleben im mittleren Ybbsale auf Grund seiner Studien in demselben im heurigen Jahre abgeliefert und recht schönes Material gefunden. Das bisher auf allen Gebieten gesammelte reiche Material für dieses neue Heimatwerk ist so reich, daß mit der Drucklegung kaum vor Neujahr begonnen werden kann. Bis dorthin wird auch Herr Bauat Ing. Jenikowski seine Arbeit über den Bau der Wasserkraftwerke, Dr. Pachmayer über landwirtschaftliche Musterwirtschaften und Ing. Blaschek über Forstwirtschaft, Jagdwesen und Bienen- zucht fertig gestellt haben. Leider ist aber das Inte-



resse für dieses Werk noch viel zu gering, wurden doch kaum 300 Bücher vorbestellt.

\* **Vom Totentag.** Ungestimt rauh war das Wetter am Feiertag, der wohl am meisten zum Besuch der Stätten unserer teuren Verstorbenen dient. Dennoch gingen Scharen von Menschen an diesem Tage zum Friedhofe hinaus. Wie immer hielt auch heuer der Kriegerverein eine schlichte Gedenkfeier für die Gefallenen des Weltkrieges, bei der der Männergesangsverein den Chor „Ich hatt' einen Kameraden“ sang. Ein richtiger Allerseeleentag war der Montag. Zart und elegisch war die Naturstimmung an diesem Tage. Sanfte Sonnenstrahlen ergossen ihren lichten Schein ins sterbende Baumgeseid. Wenn es des Le- bens hastiger Alltag gestattet, der ging auch an die- sem Tage zur Heimstätte der Toten, sah der Lichte- plackernde Jungen und der Gräber Schmutz, den die Liebe ersonn und schuf. Viel bewundern wurde der frisch gesetzte Grabstein für den verstorbenen Bürger- meister Waas, den ihm die Stadtgemeinde in Dank- barkeit widmete. Die recht hübsche Einfriedung ist eine Arbeit der hiesigen Werkstätte der Fachschule für Klein- eisenindustrie.

\* **Skifurs und Wintersportfest in Götting a. d. Y.** Der Skifurs des Verkehrsverbandes Ybbsal beginnt, günstiges Wetter vorausgesetzt, am Sonntag den 21. Dezember und dauert ungefähr 4-5 Wochen. Die Lei- tung des Kurses, dem auch ein Kinderkurs angegliedert wurde, ist Herrn Major a. D. Wilhelm Krenn über- tragen worden. Herr Lehrer Mitsche steht dem Leiter als Vertreter zur Seite. Anmeldungen für die Kurs- teilnahme sind an den Verkehrsverband, Ortsauschuss Götting, oder an die Geschäftsstelle des Verbandes Wien, 7., Westbahnstraße 5, zu richten. Der Kursbe- trag beträgt ungefähr 50.000 Kronen für Anfänger und Vorgesrittene. Der Eintritt in den Kurs kann jederzeit erfolgen. Dauer des Kurses für den Einzelnen je nach Vorkenntnissen und Eignung 1-3 Wochen. Da die einzelnen Stunden den Schülern entsprechend ein- geteilt werden, ist es möglich, daß auch zwischen den Zügen der Ybbsalbahn sehr leicht Teilnehmer aus dem weiteren Ybbs- und Elnastale teilnehmen kön- nen. Das Wintersportfest selbst findet am 1. und 2. Februar, d. i. zu Maria-Lichtmess statt. Außer dem Landespreis von hohem künstlerischen Werte wurden bereits eine Reihe weiterer Preise in Aussicht gestellt. Da auch ärmeren Kindern in Götting die Teilnahme an den Kursen ermöglicht werden soll, ergeht an alle Kinderfreunde die herzliche Bitte um Spenden zur An- schaffung von Ski. Derartige Spenden wollen an den Ortsauschuss oder an die Geschäftsstelle des Verban- des geleitet werden.

\* **„Deutschland“**, Zeitschrift für Aufbau. (Große illu- strierte Halbmonatschrift.) Die „Deutschland“ erscheint 14 tiglich mit 16 Seiten, davon 4 Seiten Vierfarbendruck, 2 Seiten Schwarz-Weiß-Illustrationen und 10 Seiten Text mit Inzeratenteil. Diese Zeitschrift vermittelt in Wort und Bild das zeitgenössische deutsche Leben und Schaffen, ist durchaus modern, zeitgemäß, ohne expres- sionistisch überparant zu sein. Sie bietet reichstes Text- material: einen laufenden illustrierten, stets aktuellen Roman, Novellen, Skizzen und Gedichte erster Schrift- steller, Sonder-Artikel über technische und wirtschafts- politische, künstlerische und musikalische Tagesfragen, einen „Buchführer“ mit Besprechungen der besten Neu- erscheinungen des Monats, hochaktuelle Artikel über Sport und Athletik. Auch erscheint von Zeit zu Zeit als „Sondernummer“ (Film, Theater, Städte-Nummer, Industrie, Jugendbewegung usw.)

\* **Motorisch betriebene Fahrzeuge** begegnen einem immer stärker werdenden Interesse seitens des Publi- kums und ihre Verwendung steigert sich infolge ihrer heutigen Betriebsicherheit von Tag zu Tag. Es ist daher zu begrüßen, daß eine gute, billige Fachpresse in Oesterreich das vorhandene Interesse zu festigen und zu vertiefen versteht. Das neueste Heft (Nr. 21) der

„Oesterreichischen Auto- und Motorradzeitung“ bringt wieder in guter Ausstattung eine Fülle von technischen und sportlichen Berichten, die das Neueste auf dem Ge- biete des Automobils und Motorrades behandeln. Die 14-tägig erscheinende Zeitschrift, deren Bezugspreise äußerst niedrig gehalten sind (pro Heft K 5000, pro ein Vierteljahr K 20.000) kann Kraftfahrzeugbesitzern und solchen, die es werden wollen, sowie allen, die für dieses Gebiet Interesse haben, wärmstens empfohlen werden. Probenummern versendet kostenlos die Verwaltung: Wien, 6., Gumpendorferstraße 81.

\* **Sollenstein.** (Bestschießen.) Am 25. v. M. hielt die hiesige Schützengilde ein Bestschießen auf den „laufenden Hirsch“ ab. Seit 15 Jahren wurde das erste- mal wieder auf eine laufende Wildscheibe geschossen. Die Schußanzahl war beschränkt, per Schütze 20 Schuß. Es kamen 17 Beste zur Verteilung, darunter 2 wert- volle Ehrengaben (1 Porzellanvase und 1 Delgemälde) des Herrn Baron Draische-Martinberg, der selbst am Schießen teilnahm. Zentrumschüsse erzielten: 1. Best: Josef Blaimauer, 2. Hubert Schramm, 3. Hans Brun- steiner, 4. Ing. Anton Blaschek. Kreisbeste erzielten: 1. Hans Brunsteiner, 2. Rudolf Brunsteiner, 3. Ing. Gauß, 4. Franz Schnabl sen., 5. Fidert-Weyer, 6. Jos. Blaimauer, 7. Ing. Blaschek, 8. Franz Mayer, 9. Franz Dornstauber, 10. Friedrich Ranninger, 11. Rentmeister Lonck, 12. Karl Henstler, 13. Hermann Pürgn. Mit- schütze Hans Brunsteiner wurde Schützenkönig. Neben- bei wurde auf 2 Standscheiben „besser g'schossen“ und hierauf ein sogenanntes „Ansdlschießen“ abgehalten. Es bildeten sich 2 Parteien, von denen die verlierende die Kosten des nach der Preisverteilung folgenden „Entenschmauses“ zu bezahlen hatte. Der „Enten- schmaus“ ist auch ein alter Brauch, der seit 11 Jahren nicht mehr gehandhabt wurde. Die Schützengilde ver- rinaerte infolge der guten Einnahme aus der Schützen- lade die Kosten dieses Entenschmauses um die Hälfte. Zu Ehren der Schützenwirtin sei es gesagt: Die knusprigen Enten schmeckten vorzüglich und der Luttenberger trug dazu bei, daß der Abend bis in vorgerückter Morgen- stunde ein feuchtschöner wurde. Schützenheil!

**Aus Amstetten und Umgebung.**

— **Deutscher Turnverein Amstetten.** In sämtlichen Abteilungen herrscht ein reger Turnbetrieb. Die Vor- bereitungen für die im nächsten Monat geplante große Vereinsveranstaltung im Ginnerjaale sind im besten Gange und lassen bei einer Beteiligung von mindestens 130 Vereinsangehörigen als Mitwirkende den besten Erfolg hoffen. In diesem Monate wird auch wieder die Fechterriege unter Leitung des Hrn. Dr. Ernst Bast ihre Tätigkeit aufnehmen und auch das Zimmergewehr- schießen im Gasthof Neu unter Leitung des Hrn. Kraus wieder begonnen werden.

— **Oberösterreichische Tageszeitung.** Wir empfehlen unseren Freunden die in Linz erscheinende „Oberöster- reichische Tageszeitung“. Der Verlag befindet sich in Linz, Landstraße Nr. 95, und beträgt der Monatsbe- zugspreis 30.000 Kronen, welcher Betrag sicherlich sehr mäßig angelegt ist.

— **Gemeinderatswahlen.** In letzter Minute wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen und kam nun doch das seit langen Wochen in der Luft schwebende Kompromiß zwischen den Großdeutschen, Christlichso- zialen und dem Gewerbebunde zustande. Seitens der Großdeutschen werden an sicherer Stelle Oberlehrer i. P. Ludwig Resch, Landesgerichtsrat Dr. Paul Kapel- ler, sowie im Rahmen des Gewerbebundes Bahnhofswirt Alois Hofmann kandidiert. Die Großdeutschen hal- ten in Verfolgung des Volksgemeinschaftsgedankens unverrückbar daran fest, daß jeder Stand entsprechend vertreten wird, so daß die Einheitsliste tatsächlich auch allen Parteimitgliedern empfohlen werden kann.

— **Theater Amstetten, Saal Ginner.** Sonntag den 9. November: „Der Vogelhändler“, Operette in 3 Akten von Zell und Gene, Musik von Fr. Zeller. Ort und Zeit: Am Rhein 1770. Kassaeröffnung 1/8 Uhr, Be- ginn 8 Uhr, Vorverkauf Trafik Hauer.

— **Todesfälle.** Karoline Draßhan, Privat, 25 Jahre, Lungentuberkulose. — Anna Ladner, Schüle- rin, 11 Jahre, allgemeine Tuberkulose. — Klara Kor- ner, Kind, 7 Tage, Lebensschwäche.

— **Selbstmordversuch.** Am Donnerstag den 30. Ok- tober l. J. abends jagte sich Herr Ludwig Schiff- mann, Fabrikbeamter der Firma G. A. Scheid mit einem Revolver eine Kugel in die linke Brustseite. Er beabsichtigte, sich durch das Herz zu treffen, die Kugel ging jedoch fehl und durchdrang die Lunge. Als er den Fehlschuß bemerkte, wollte er sich noch eine Kugel in den Kopf schießen, wurde jedoch von seiner Mutter, welche ihm den Revolver entriß, daran gehindert. Der erst 20-jährige Lebensüberdrüssige wurde schwer verletzt in das hiesige Allgemeine Krankenhaus gebracht. Das Motiv der Tat soll unglückliche Liebe gewesen sein.

— **Zeiners Kaiser-Panorama.** Vom 12. bis 16. No- vember: Eine interessante Reise im malerischen Tirol von Toblach—Monte Cristallo bis Pieve di Cadore. Herrliche Landschaftsbilder.

— **Kino Baumann.** Samstag den 8. und Sonntag den 9. November l. J.: „Der Berg des Schicksals“, Hoch- gebirgsdrama mit dem aus den Filmen „Wunder des Schneefußes“ und „Juchsjagd“ bestens bekannten Hannes Schneider. Erschütternd wie ein Naturereignis. Dieser Film wurde von der rührigen Direktion zur Erst-

aufführung in Niederösterreich erworben und stellt geradezu eine Sensation für Sportsfreunde, Touristen und Naturfreunde dar. Es verlässt niemand, diesen einzigartigen Film zu genießen. Vorverkauf der Karten bei Fritz Hauer. Montag den 10. und Dienstag den 11. November: „Der Geisterseher“. Nach dem berühmten Werk von Friedrich v. Schiller und Heinz Ervers. Prachtvolle Aufnahmen und erstklassiges Spiel. Auch dieses Filmwerk möge niemand ungelesen vorbeigehen lassen. Von Montag an Vorführung des in Amstetten aufgenommenen Reklame-Films. Mittwoch den 12. und Donnerstag den 13. November: „Im Banne der schwarzen Maske (Apachenliebe) mit Fern Andra, dem Kinoliebhaber. Ein Drama, welches in die tiefsten Winkel des menschlichen Lebens eindringt. Freitag den 14., Samstag den 15. und Sonntag den 16. November: „Pottasch und Perlmutter“. Ein Film, welcher die Lachmuskeln fortwährend in Bewegung erhält. Ein Lustspiel in 7 Akten. Der Film bringt Situationen, wie solche bisher noch nie kinematographisch aufgenommen wurden. Fabelhafte Gesellschaftsszenen mit unerhörtem Aufwand.

**Mauer-Dehling.** (Silberne Hochzeiten.) Am Samstag den 1. November feierte in der festlich geschmückten Anstaltskapelle der Oberelektriker der Anstalt Herr Engelbert Maierhofer mit seiner Gattin Marie das Fest der silbernen Hochzeit. — Am Tage vorher feierte in aller Stille der Oberpfleger der Anstalt Herr Josef Köblinger mit seiner Gattin Marie das Fest der silbernen Hochzeit.

**Mauer-Dehling.** (Verschiedenes.) Am Sonntag den 2. d. M. feierte die Pfarngemeinde Dehling das Fest ihres Kirchenpatrones. Aus diesem Anlasse zelebrierte der Ortspfarrer P. Franz in der festlich geschmückten Pfarrkirche unter Assistenz der hochw. Herren P. Ludwig Matter aus Seitenstetten und des Anstaltsseelsorgers Simlinger ein feierliches Hochamt, bei dem der Kirchenchor unter Leitung des Herrn Oberlehrers Steinhäusl die Festmesse in C von Kirms, das Graduale „Timeo Dominum“ von Mitterer, als Offertorium „Insuper animae“ von Reimann und ein „Tantum ergo“ von Wolfgang zur Aufführung brachte. Nach dem feierlichen Gottesdienste ehrte der hiesige Kameradschaftsverein seine im Weltkriege gefallenen Mitglieder dadurch, daß er bei dem Kriegerdenkmale eine schlichte Erinnerungsfeier abhielt, welcher auch die Bürgermeister von Mauer Wirtschaftsbesitzer Kronberger und von Dehling, Oberlehrer Steinhäusl, die Pfarrgeistlichkeit, der Männergesangverein „Urtal“ usw. beiwohnten. Nach einem von der wackeren Musikkapelle Ulmerfeld unter Leitung des tüchtigen Kapellmeister Brudner vorgetragenen ersten Musikstückes hielt Anstaltsseelsorger Simlinger eine tiefergreifende Gedächtnisrede, worauf die Musikkapelle das „Gebet vor der Schlacht“ spielte. Während der hierauf erfolgten Kranzniederlegung durch den Kameradschaftsverein brachte der Männergesangverein den Trauerchor „Gebet“ von Otto zum Vortrage. Mit einer strammen Defilierung des Kameradschaftsvereines vor dem Kriegerdenkmale fand diese kleine erhebende Feier ihr Ende.

**Ulmerfeld.** (Gewerbeversammlung.) Am verflossenen Mittwoch hielt die Gewerbebundortsgruppe Ulmerfeld-Hausmehring im Gasthause des Herrn Josef Hinterdorfer in Ulmerfeld eine Versammlung ab, die sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte. Auch von der Nachbarortsgemeinschaft Neuhofen a. d. Ybbs hatte sich eine Anzahl Mitglieder eingefunden. Ortsgruppenobmann Dachdeckermeister Reischl eröffnete die Versammlung und begrüßte insbesondere den als Redner erschienenen Finanzrat Herrn Dr. Fritz Jäger aus Amstetten. Derselbe hielt den Anwesenden in klarer, leichtverständlicher Weise einen Vortrag über die verschiedenen Steuerfragen. Seine nahezu 2-stündigen interessanten, aufklärenden Ausführungen über die Einkommen-, Erwerbs-, Warenumsatzsteuer usw. fanden wohlverdienten Beifall. Nachdem der Redner anschließend noch über verschiedene, aus dem Kreise der Zuhörerschaft gestellte Fragen die nötigen Aufklärungen gegeben hatte, schloß der Vorsitzende mit herzlichen Dankesworten die Versammlung und sprach den Wunsch aus, Herrn Finanzrat recht bald wieder im Kreise der Gewerbebetreibenden begrüßen zu können.

**Blindenmarkt.** (Haus- und Grundbesitzer-Verein.) Am 26. Oktober 1924 fand in Ortner's Gasthaus in Blindenmarkt die Gründungsversammlung des Haus- und Grundbesitzervereines statt. Kreisobmann Alois Wollbauer begrüßte die massenhaft erschienenen Hausbesitzer, insbesondere die Herren Schriftleiter Langeder (Mödling), Kreisobmann Dr. Wesely und Gemeinderat Palt (St. Pölten), Kreisobmann-Stellv. Strunz (Waidhofen), Direktor Bauer (Hainfeld), Obmann-Stellv. Haydn und die Beiräte Leberl, Fuchs, Eggarter und Pils (Amstetten) sowie Herrn Bürgermeister aus Blindenmarkt. Ueber die Notwendigkeit der Organisation sprachen die Herren Karl Langeder, Dr. Wesely, Florian Haydn, Friedrich Strunz, Direktor Bauer, Gemeinderat Palt und Wollbauer, deren Reden mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Als Obmann wurde einstimmig Herr Hans Schachner, Baumeister, gewählt, als Schriftführer Herr Johann Scharf und als Kassier Herr Johann Ortner, Gastwirt, Kreisobmann Wollbauer beglückwünschte die neugewählten

Funktionäre im Namen der Kreisleitung Amstetten und übergab den Vorsitz dem neugewählten Obmann, welcher für das allseits entgegengebrachte Vertrauen herzlich dankte und um 12 Uhr mittags die sehr gut besuchte Versammlung schloß.

**Curatsfeld.** (Bienenzüchterversammlung.) Am Montag den 3. November hielt der Bienenzüchterverein für Curatsfeld und Umgebung seine ordentliche Generalversammlung ab. Der Schriftführer Herr Hans Pechaczek erstattete den Jahresbericht und den Kassabericht und besprach die gegenwärtige Gliederung der Zmkerorganisation in: Zmkerbund, Landesverband, Gauverband und Ortsverein und die Aufgaben, die jeder einzelnen Vereinigung zufällt. Er schilderte das Schicksal des Reichsvereines und der durch diesen geschaffenen Institutionen. Begründete die Preiserhöhung der Beiträge für 1925 und die leidige Nachzahlung für den „Bienenwatter“. Es stellt sich pro 1925 das Abonnement für den „Bienenwatter“ auf 30.000 Kronen, der Beitrag für den Zmkerbund auf 5.000 Kronen und der für den Landesverband auch auf 5.000 Kronen, so daß die von der Vereinsleitung abzuführenden Beiträge sich auf 40.000 Kronen für jedes Mitglied stellen. Da der Kassabericht ein ansehnliches Plus aufweist, wurde beschlossen, von einer Beitragsleistung für den Ortsverein abzusehen. Nachdem Herr Schauer auf die Umstände verwies, die ihn zwingen, eine Wahl zum Obmann abzulehnen zu müssen, wurde die Vereinsleitung wie folgt gewählt: Obmann: Herr Gutsbesitzer Georg Mollner, Seibetsberg; Obmannstellvertreter: Herr Ignaz Schauer, Kaufmann, Curatsfeld; Schriftführer und Kassier Herr Hans Pechaczek, Lehrer i. R.; in den Ausschuß die Herren Wirtschaftsbesitzer Anton Schraml, Zederleiten; Johann Wagner, Guglumpf; Georg Dachberger, Pichl; Johann Lechner, Leiten, und Herr Glasermmeister Josef Pampf in Ulmerfeld. Der frühere Kassier Herr Franz Wagner, Glasermmeister in Curatsfeld, legte wegen hohen Alters seine Stelle nieder. Es wurde ihm der spezielle Dank ausgesprochen und über Antrag des Herrn Pechaczek wurde einstimmig zum Ehrenmitglied des Vereines ernannt und beschlossen, beim Gauimkerfest ihm die Ehrenurkunde zu überreichen. Herr Obmann Mollner dankte für das Vertrauen, das man ihm durch diese Wahl erwiesen und versicherte, seine ganze Kraft in den Dienst des Vereines zu stellen. Den Mitgliedern wurde empfohlen, sich jetzt schon mit dem nötigen Zucker für die nächstjährige Schwarmperiode zu versorgen, da doch voraussichtlich die Zuckerpreise steigen werden. Herr Mollner dankte noch dem abtretenden Obmann Herrn Schauer im Namen des Vereines und schloß die 30. Generalversammlung des Bienenzüchtervereines.

### Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

**Wahl-Markt.** (Von der Gemeinderatswahl.) Die Ortsgruppe der Großdeutschen Volkspartei hat sich in der Erwägung, daß Gemeindegemeinschaften weniger politisch auszuwählen sind, sondern hauptsächlich wirtschaftliche Fragen betreffen, mit einigen Mandataren der Christlichsozialen Partei vereinigt und eine gemeinsame „Christlich-deutsche Wirtschaftspartei“ gebildet. — Listenführer ist unser allverehrter Ehrenbürger und Altbürgermeister Herr Josef Köblinger.

(Vom Zuge überfahren.) Fr. Marie Leitner, Schwester des Wirtschaftsbesitzers Spachl, Biberbach, befand sich Samstag den 1. Nov. (Allerheiligen) auf dem Heimwege von Krennstetten nach ihrem Dienstorte Pöhlled. Bei der Bahnüberquerung unweit Aufedl angelangt, sah sie den Linzer Personenzug heranrollen und wartete bis er vorüber war, um dann die Geleise zu überschreiten. Unglücklicherweise passierte im selben Augenblick der Wiener Schnellzug 206 die Stelle und räderte die Bedauernswerte zu Tode. Sie wurde derart zerfleischt und verstümmelt, daß ihr Dienstgeber, Herr Leopold Tzenmaier, Pöhlled, sie nur an den eigenartigen aufgebogenen Daumen erkannte. Montag den 3. November wurde das kaum 19-jährige Mädchen gleichzeitig mit den drei Zimmerleuten Auer, Moosböck und Bierbaumer, welche, wie wir an anderer Stelle schon berichteten, bei Bruckbach in der Ybbs ertranken, auf dem Friedhof zu Biberbach zur letzten Ruhe bestattet. R. I. P.

### Aus Ybbs und Umgebung.

**Turnverein.** Am 26. Oktober l. J. fand in der Turnhalle die Ziehung der Baufondlotterie statt. Auswärts wohnhaften Besitzern von Losen werden Ziehungslisten auf Verlangen kostenlos zugesendet.

### Briefkasten der Schriftleitung.

**Ph. M. St. Nr. 81.** Leider ist es uns wegen Platzmangel nicht möglich, Gedichte zu veröffentlichen, die nicht mit lokalen Ereignissen zusammenhängen. Und auch in dieser Form können wir selbe nur selten aufnehmen, da sie zu viel Platz beanspruchen.

**Deutsche, kauft nur bei Deutschen ein!**

## Bermischte Nachrichten.

### Wiener Architekten als Preisträger.

Bei dem vor wenigen Tagen entschiedenem internationalen Wettbewerb für einen Regulierungs- und Erweiterungsplan der Stadt Spalato haben Wiener Baukünstler einen großen Erfolg erzielt. Unter 19 eingelaufenen Projekten, davon sieben aus Wien, wurden zwei Entwürfe preisgekrönt: das Projekt „Portatia“ des Architekten W. Schürmann aus Haag (Holland) und das Projekt „Portus Aureus“, dessen Verfasser die Arch. Ing. Dozent Dr. Erwin Böck, Alfred Schmid, Professor Dr. Max Theuer und Professor Dr. Fritz Jotter, sämtliche aus Wien, sind. Das Projekt „Rome Splita de Splita“ des Wiener Architekten Oberbaurates Alfred Keller und das Projekt mit dem Kennwort „Mir“ der Wiener Architekten Ing. Karl Hofmann und Ing. Felix Augenfeld wurde von der Gemeinde angekauft.

### Bau von Riesenluftschiffen.

Die Firma Bickers Ltd. hat, wie verlautet, einen Vertrag abgeschlossen für den Bau eines Luftschiffes mit einem Inhalt von fünf Millionen Kubikfuß, d. i. mehr als zweimal so groß wie der Inhalt des „Z. R. III“, der kürzlich den Atlantischen Ozean überflog. Die einzelnen Teile des Luftschiffes sollen in verschiedenen Fabriken fertiggestellt und dann in der Halle von Howden (Yorkshire) zusammengesetzt werden.

### Verbesserungen am Fernhörer.

Ein französischer Radiofreund behauptet, er habe bedeutend besseren Empfang erzielt, als er die Membranen seiner Kopfhörer genau in der Mitte mit einem Loch von etwa 2 Millimeter Durchmesser versah. Auf diese Weise werde der Membran die Möglichkeit genommen, in Eigenschwingungen zu geraten, was die Wiedergabe der Töne bedeutend verbessere, ohne die Empfangsleistung zu verringern. Die Wahrscheinlichkeit spricht für die Richtigkeit der Beobachtung.

## Wochenschau.

Richard Strauß ist wegen Meinungsverschiedenheiten mit Direktor Schalk von der Leitung der Staatsoper zurückgetreten.

Auf den spanischen Diktator Primo de Rivera wurde von einem Offizier ein Attentat ausgeführt. Zwei Schüsse haben Primo de Rivera am Arm verletzt.

Der polnische Staat hat in Amerika Silbergeld (Zwei-Zlotystücke) prägen lassen, deren Silbergehalt wesentlich geringer ist als ihr Nennwert.

Im holländischen Heere kam es zu Meutereien, bei denen Offiziere mißhandelt wurden. Die Truppen weigerten sich bei einer Truppenparade vor der Königin den Parade marsch auszuführen und sangen die Internationale.

Der ehemalige Burengeneral Herzog erklärte bei einem Empfange, daß er sich seiner deutschen Abstammung nicht schäme und versprach, sich für die Belange der Deutschen in Südafrika, besonders aber für das Schulwesen einzusetzen.

Der gewesene ungarische Ackerbauminister Stephan Szabo, der Führer der Partei der kleinen Landwirte, ist auf einer Jagd in seinem Heimatsort plötzlich im Alter von 65 Jahren an Herzschlag gestorben.

Infolge Gehaltsforderungen ist der Ausbruch eines Streiks bei den Bundesbahnen in große Wahrscheinlichkeit gerückt. Die deutsche Verkehrsgewerkschaft hat die Angebote der Generaldirektion als gänzlich unbefriedigend abgelehnt.

In ganz Europa ereigneten sich in den letzten Tagen Hochwasserkatastrophen. Besonders im Unter- und Mittellauf des Rheins und seiner Nebenflüsse sind große Überschwemmungen. Das Maintal gleicht einem See. Auch von Frankreich und von England berichtet man über Hochwässer.

In Innsbruck soll ein Flughafen eröffnet werden. Die Kommissionierung des Fliegerlandungsplatzes fand bereits statt. Sowohl deutsche, französische und englische Flugzeuggesellschaften wollen sich beteiligen.

In Anwesenheit des Präsidenten Dr. Hainisch, des Vizekanzlers Dr. Frank, des Generalkommissärs Doktor Zimmermann und zahlreicher anderer Persönlichkeiten fand am 31. Oktober die feierliche Eröffnung des Kraftwerkes Partenstein statt. Es ist dies das größte Wasserkraftwerk, das nach dem Kriege erbaut wurde.

Die Metzinnen der städtischen Krankenhäuser in London dürfen nicht heiraten. Das Verbot erregte große Aufregung.

In der Stadt Teheran in Persien wurde ein englischer Staatsbürger ermordet.

Eine pestartige Krankheit, die bereits zehn Todesopfer verursachte, wütet in Los Angeles in Kalifornien. Es dürfte sich um Lungenpest handeln.

Der weltberühmte Chirurg und Lieblingsschüler Theodor Billroth's, Prof. Dr. Robert Gerjung, ist im 81. Lebensjahre gestorben. Gerjung war Primarius des Rudolfinerhauses, das zu den bedeutendsten chirurgischen Spitälern zählt.

Ein neues Windkraftschiff.

Auf der Ostsee haben erfolgreiche Versuchsfahrten mit einem neuartigen Windkraftschiff stattgefunden, das in der Kieler Marinewerft nach Angaben der Direktion des Flettner-Konzerns erbaut worden ist und an Stelle der Masten und Leinwandsegel zwei haushohe, drei Meter dicke glatte Walzen führt, die sich in der Minute hundertmal umdrehen und den 15-fachen Effekt eines gleich großen Seglers besitzt. Die neuartige Segelmaschine kann von einem einzigen Mann bedient werden, nützt die Windkraft auch für die Hochseeschifffahrt aus und erlaubt eine Betriebssparnis von 30 bis 80 Prozent.

Nationaler Stolz der Ungarn.

Budapest, 25. Oktober. Die ungarische Regierung hat das Eruchen der französischen und der englischen Regierung, die Ueberwinterung der in Budapest statio-

nierten französischen Patrouillenboote und des englischen Patrouillenboots „Glowworm“ im Budapester Winterhafen zuzulassen, in der letzten Ministerrats-sitzung abgelehnt. Die Ablehnung wurde mit der Begründung zur Kenntnis gebracht, daß die ungarische Regierung aus Gründen des nationalen Prestiges die Anwesenheit fremder Kriegsschiffe in Budapest ungern sehe.

Der deutsche General v. Nathusius,

der in Forbach (Lothringen) das Grab eines Verwandten besuchte, wurde von der Grenzpolizei verhaftet. Der General ist in contumaciam von einem französischen Kriegsgericht zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil er angeblich während des Krieges in Nordfrankreich Möbel gestohlen hat. Der General erklärte, daß er von diesem Urteil nichts wisse und an dem ihm vorgeworfenen Diebstahl unschuldig sei.

Schadenersatzansprüche an die Bahnverwaltung wegen Gutsminderung, Schädigung oder Gutsverlust sind zu valorisieren.

Der Oberste Gerichtshof hat in einer Plenarentscheidung ausgesprochen, daß bei den Schadenersatzleistungen der Bahnverwaltungen bei Gutsminderung, Schädigung oder Verlust auf die Geldentwertung Rücksicht zu nehmen ist, bezw. daß der Preis des Gutes zur Zeit der Aufgabe entsprechend der Geldentwertung erhöht werden muß. (Plenarbeschluß vom 18. Juni 1924, Zahl 103—24). In einer zweiten Entscheidung des Obersten Gerichtshofes vom 9. Juli 1924, Zahl Ob—III—400—24, kommt zum Ausdruck, daß im Schadens-falle die Eisenbahn eine solche Menge Geld zu zahlen habe, die den Wert der Sache zur Zeit der Aufgabe nach der gegenwärtigen Kaufkraft des Geldes entspricht. Es ist somit die volle Valorisierung von Schadenersatzansprüchen gegen die Eisenbahn ermöglicht.

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 1000 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Anteilnahme anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Gatten und Vaters, des Herrn

Anton Trapp

sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse und für die schönen Kranz- und Blumenpenden sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Waidhofen a/Y., im November 1924.

Marie Trapp samt Sohn.

1189



822 Aus dem Alphabet des hellen Kopfes

Ein heller Kopf idealisiert nicht gerne, er bleibt lieber bei der nüchternen Wirklichkeit. Und diese lehrt ihm, daß das unerhörte Renommee von

Dr. OETKER'S Backpulver, Vanillin-zucker, Puddingpulver

nicht auf täuschendem Schein beruht, sondern einzig auf ihren un-gemeinen Vorzügen.

Neuerdings lobt alle Welt

Dr. Oetker's

Backin - Guglhupf - Masse

als einzigartiges Mittel zur schnellen Erzielung eines nahrhaften, wohl-schmeckenden Guglhupfs. Das Beste für die Kinder! Sie müssen sie unbedingt probieren!

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-nahme an dem schweren Verluste, der uns durch das Hinscheiden unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Gattin und Mutter, der Frau

Anna Brenner

getroffen, sowie für die so zahlreiche Be-teiligung an ihrem Begräbnisse und die vielen Kranz- und Blumenpenden sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Insbondere danken wir noch den Be-amten sowie deren Frauen für die ehrende Begleitung zum Grabe.

Waidhofen a/Y., im November 1924.

Familie Brenner.

1197

DANKSAGUNG.

Für die vielen Beweise herzlicher An-teilnahme anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Gatten und Vaters, des

Herrn Rudolf Krejzarek

sagen wir allen unseren aufrichtigsten Dank. Insbesondere danken wir der ver-ehrl. Genossenschaft der Friseure Am-stetten-Waidhofen a/Y., sowie der Gehilfen-schaft und allen jenen, die dem teuren Dahingeschiedenen das letzte Geleite gaben. Innigen Dank sagen wir auch für die vielen Kranz- und Blumenpenden.

Waidhofen a/Y., im November 1924.

Josefine Krejzarek und Sohn.

1193



Illustrierte Lagerliste gegen Einsendung von 7.000 Kronen.

Antiquarische Bücher

in deutscher, französischer und englischer Sprache, sowie ganze Bibliotheken kauft jederzeit

G. Weigend's Buchhandlung Waidhofen a. Y., Unterer Stadtplatz Nr. 19

Einfache verlässliche Köchin für Alles

auch mit größerem Kind auf Land-gut gesucht. Anfragen Desterlen, Weyer. 1170

Blochabmaß-büchel

sind zu haben in der Druckerei Waidhofen an der Ybbs.

Franz Gollhammer G. m. b. H., Vöcklabruck, O.-De.

Tonwarenwerke

Gesundheits-Kochgeschirr, Steingutspezialgeschirr, Milchgeschirr, Weitinge, Schüsseln, Kaffee- und Tee-service, kunstkeramische Artikel in Laufglasuren und Handmalerei, Wachs-service, Blumentöpfe, Sparherde und moderne Zimmeröfen. 1176

Bestes Mittel gegen Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh.

Kaisers Brust-Caramellen

7000 Zeugnisse aus allen Kreisen beweisen die einzig-artige Wirkung. Von Millionen Menschen in täg-lichem Ge-brauch, schützen vor-züglich vor jeder Erkältung, deshalb sollten Sie dies-es vorzügliche Hustenmittel stets bei sich führen. — Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar. — Beutel K 3800.—, Dose K 8000.— Achten Sie auf die Schutzmarke!

Zu haben bei: 1127 Karl Schindler, Apotheke Leo Schönheinz, Drogerie

Dringend nötig

Ist es, zum Kaffee „Acht Brand“ zu verwenden, aber davon nur eine Messerspitze voll zu nehmen, denn „Acht Brand“ ist von größter Farbekraft und feinstem Geschmade!

Privat-Detektiv-Büro und Auskunftei

Amstetten Ardaggerstraße 15

übernimmt alle ins Fach einschlägigen Arbeiten, wie: Eheangelegenheiten, Nachforschungen, Überwachungen, Reisebegleitungen usw., usw.

Kulante Bedingungen! 1190 Diskretion verbürgt!

**Fräulein**, gefesteten Alters, gelernte Verkäuferin mit Bürokenntnissen, sucht ehefähig Stellung in Waidhofen. Zuschriften an Emma Schmiedel, Waidhofen, Hinterstadt 1. 1183

**Fräulein**, 21 Jahre alt, mit mehrjähriger Büroerfahrung, sucht Stellung in einem Büro oder Geschäftsbüro. Zuschriften an Justina Buchgraber, Waidhofen, Schöndorf 105. 1184

**20 größere und kleine Kisten** 1 Waschkasten, 1 großer Käfig sind zu verkaufen. Zustkunft in der Verw. d. Bl. 1185

**Eiserne Kasse**, gebraucht, kleineren Formats, wird zu kaufen gesucht von der Konsum- und Spargenossenschaft Waidhofen, Hoher Markt 15. 1186

**Kleinhaus**, neu, am Walde, verkauft gegen 20 Millionen bar, Rest in zinsfreien Raten. Käufe Langer in Amstetten, Elektrizitätswerk. 1187

**Wohnungstausch**. Zimmer und Küche, Waidhofen, mit elektrischem Licht, gegen eine gleiche Wohnung möglichst in der Nähe des Bahnhofs zu tauschen gesucht. Angebote unter „Nr. 1188“ an die Verwaltung des Blattes. 1188

**Gemischtwarengeschäft**, langjährig bestehend, wird sofort verpachtet. Warenübernahme Bedingung. Näheres unter „Kapitalsträflich“ an die Verwaltung des Blattes. 1189

**Out. bürgerl. Mittags- u. Abendtisch** an Herren oder Damen. Abt. i. d. Verwaltung d. Blattes. 1190

**Neuer Gesangsturs**. Anmeldungen ab heute. 3 Stunden wöchentlich. Monatsgeld 30.000 K. Erste Singstunde Freitag den 14. Nov. 1924. Josef Steger. 1191

**Zu verkaufen**: Tisch, hart, poliert; 3 Kisten, 3 Betten, 1 Schubladkasten, 1 Waschkasten, 2 Nachtkästchen, Tisch; 1 Kasten, 1 Glasfasen, 1 Tisch, 3 Gefäße; außerdem 1 Schubladkasten (weiss, gestrichen). Alles sehr gut erhalten. Anfragen bei Frau Berger, Mühlgasse 10. 1192

**Billigstes Bestes Blut-**

futter für Schweine und Ferkel ist nur das **St. Marzer Blut-futter**. Verlangen Sie Muster und Offerte von

**Blutfutterfabrik Wien-Simmering.**

RENZGEBAUDE  
WIEN II., ZIRKUSGASSE 44

**CIRCUS CARL HAGENBECK**

Heute und täglich um 1/28 Uhr abends  
Jeden Samstag, Sonn- und Feiertag um 3 Uhr nachmittags  
(bei ermäßigten Preisen)

**GROSSE VORSTELLUNG**

mit dem hervorragendsten Zirkus- und Artisten-Künstlerprogramm  
Hagenbecks weltbekannte Pferde- und Raubtierdressuren  
in noch nie gesehener Großartigkeit! 1137

**Verkauf! Untauf! Tausch!**  
Oesterreichischer  
**Realitäten - Anzeiger**

Wien, XVIII., Währingerstraße 157  
Erstklassiges Fachunternehmen für den An- und Verkauf sowie Tausch von Realitäten und Geschäften jeder Art und Branche in ganz Oesterreich und Ausland.  
**Schreiben Sie uns Ihre Wünsche!**  
Vertreterbesuch kostenlos! Adresse beachten!  
**Streng reell und diskret!** 1139

**60.000 Kronen** im Tage und mehr können fleißige Männer und Frauen sofort, auch nebenbei, an allen Orten leicht und sicher verdienen. Näheres gegen Rückporto **R. Scholz**, Samenhaus „Flora“, Innsbruck Nr. 34.

**Lastauto-Fuhrwerk**

342 übernimmt fallweise zu günstigen Bedingungen  
Kunstmühle Krailhof, Waidhofen a. d. Ybbs, Fernsprecher Nr. 19.

**Drucksorten**

jeder Art für den Privat- und Geschäftsgebrauch in einfacher bis feinsten Ausführung liefert raschest die

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs  
Ges. m. b. G.

Ein guterhaltener, **Rüchensparherd** und ein **Sicherherd** ist preiswert zu verkaufen. Anfragen Schöpfelstraße 6. 1193

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des plötzlichen Ablebens unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Vaters, bezw. Schwiegervaters, des Herrn

**Milo Weitmann**  
Gutsbesitzer in Zell-Arzberg

sowie für die zahlreiche Beteiligung am Beichenbegängnisse sprechen wir unseren innigsten Dank aus.  
Leider war es uns infolge des plötzlichen Ablebens nicht möglich, alle Bekannten zeitgerecht zu verständigen.

Waidhofen a. d. Y., im Oktober 1924.

1187 **Friedrich und Irene Weitmann.**

Durch Dauererhitzung keimfrei gemachte prima

**VOLLMILCH** aus der Genossenschaftsmolkerei Aschbach

zu haben nur bei den Kaufleuten:

Teuber, Zell 28 und Ybbsitzerstraße 7 | Raberger, Freisingerberg  
Kirchweger, Wienerstraße | Allgemeiner Arbeiter-Konsumverein  
Fisselberger, Zell a. d. Ybbs. 1183

**Danksagung.**

Für die so überaus zahlreichen Beweise der Wertschätzung unseres teuren Toten und der Anteilnahme an unserem Leid, sowie für die liebevolle, aufopfernde Pflege und das Mitgefühl während seiner langen Krankheit sagen wir Allen unseren innigsten, tiefempfundenen Dank.

Waidhofen a. d. Ybbs, im November 1924.

**Familie Hanaberger.**



### Die Konkordatschule.

Also sprach Dr. Seipel: Für die katholischen Kinder die katholische Schule! Ob es gerade klug war, das so lange verborgene Ziel kirchlicher Schulpolitik schon jetzt zu offenbaren, bleibe Herrn Dr. Seipel zur Beurteilung überlassen. Jedenfalls ist aber die Rede des Bundeskanzlers geeignet, alle Eltern, denen an einer tüchtigen Schulbildung ihrer Kinder etwas liegt, mit schwerer Sorge zu erfüllen. Soll die Konkordatschule unseligen Angedenkens wieder fröhliche Urständ feiern? Soll wieder — wie früher — nur mehr Religion, Lesen, Schreiben und Rechnen gelehrt werden? Soll der Lehrer wieder zum Knecht des Pfarrers herabsinken, der mit ihm nach Belieben schalten und walten kann? Man täusche sich nicht! Wenn die Geistlichkeit den berechtigten Wunsch hat, in der Schule Religion zu lehren und die Kinder sittlich-religiös zu erziehen, so hat sie in unserer Volksschule hierzu Gelegenheit genug und niemand legt ihr dabei etwas in den Weg. Trotz des Glöckl-Erlasses (der gewiß besser unterblieben wäre) steht es der Geistlichkeit nach wie vor frei, in ihrem Sinne zu wirken. An dem Stundenausmaß für Religionsunterricht und an den Lehrplänen für Religion wurde nichts gerüttelt. Es ist eben Sache der Priester, die Kinder durch ihren Unterricht religiös so zu begeistern, daß sie gerne in die Kirche gehen, auch wenn kein Zwang ausgeübt wird. Die freiwillige Religionsübung muß doch das Ziel alles Religionsunterrichtes sein. Wenn die Erfolge nicht nach den Wünschen der Geistlichkeit sind, so liegt die Schuld daran eben an ihr und an niemand anderem.

Den kirchlichen Machthabern ist aber dies viel zu wenig. Was sie verlangen, ist nichts anderes als die alte Konkordatschule. Das hat Dr. Seipel nicht nur im christlichsozialen Parteirat gesagt, das hat er auch mit dankenswerter Offenheit im Parlament ausdrücklich wiederholt, als er betonte, „für uns Katholiken ist nicht das Staatsrecht, sondern das Kirchenrecht maßgebend“. Wer aber immer nicht glauben will, der lese folgende Bestimmungen, die der „Dienstordnung für Volksschulen“, gültig für das Burgenland, in dem die schöne Bekenntnisschule eingeführt ist, entnommen sind. Da heißt es:

„Jedes Recht in Bezug auf die Verwaltung der katholischen Volksschulangelegenheiten des Bistums steht dem Bischof zu. Er ernimmt die Lehrer und Direktoren. Die Schulaufsicht ist geistlich! An der Spitze steht der Bischof. Der Landeschulinspektor ist womöglich aus den Mitgliedern des Domkapitels zu ernennen“ (auch wenn er pädagogisch gar nicht hierzu befähigt ist?) Was hat er zu tun? Das sagt der § 7 dieser Vorschrift: „Auf geeignete Weise (etwa auf dem Umweg über die Pfarrerschön?) schafft er sich Kenntnis über die Ausübung des religiösen Lebenswandels, besonders darüber, ob die Lehrer in Bezug auf die sittlich-religiöse Erziehung ihren Verpflichtungen nachkommen, ob sie zur hl. Messe und zu den Prozessionen gehen, wie oft sie beichten und kommunizieren, und ob sie andere besondere Andachten verrichten.“ Neben dieser hehren Aufgabe hat er auch pädagogische Pflichten, die so recht zeigen, auf welcher Stufe die Klerisei die Schule gerne sehen möchte: „Der Landeschulinspektor sieht darauf, daß in einem Lehrsaal nicht mehr als achtzig (!) Kinder sind. Er achtet darauf, daß in der Schule nur die von der Kirchenbehörde genehmigten Schulbücher verwendet werden und verbietet die Verwendung von Handschriften.“ Der Ortsschulrat (dort Schulstuhl genannt) sorgt dafür, daß die für die Schule erworbenen Immobilien unverzüglich zugunsten der Kirche intabuliert werden (!). Er ist auch verpflichtet, die von den bürgerlichen Gemeinden erbauten Schulen zugunsten der Kirche zu intabulieren und hat dafür zu sorgen, daß bei Schulneubauten der Baugrund noch vor Beginn des Baues in den grundbücherlichen Besitz der Kirche übergehe. (Diese Bestimmung ist wahrscheinlich in Erinnerung an das Wort Christi geflossen, der sagte: „Sammelt nicht Schätze, die Rost und Motten verzehren“ und „Mein Reich ist nicht von dieser Welt!“)

Im § 145 heißt es: Der Pfarrer leitet als Schuldirektor die pädagogischen, administrativen und didaktischen Angelegenheiten der von der Kirchengemeinde erhaltenen Volksschulen. Er überprüft den von den Lehrern angefertigten Lehrplan, besucht die Schulen und fragt die Kinder aus. (Wo er die pädagogische Ausbildung herzunehmen hat, ist nicht zu lesen.)

Der § 175 bestimmt: Aus Handschriften zu unterrichten, ist strengstens verboten. Ferner hat der Lehrer, wenn es der Katechet wünscht, während der Religionsstunden anwesend zu sein und die Kinder zu beaufsichtigen. Außerdem wiederholt der Lehrer in zwei Stunden wöchentlich die aufgegebenen Religionslektionen. Ist der Lehrer zugleich auch Metzger (!), so erfüllt er den Meßnerdienst in der festgesetzten Zeit nach den Anordnungen des Pfarrers gewissenhaft und pünktlich.

Also so schaut die von der „Reichspost“ verherrlichte „Bekenntnisschule“ aus! Wo ist da die Gewissensfreiheit? Ueberall der ärgste Gewissenszwang! Dr. Seipel geht aber noch weiter, denn er verlangt, daß der Staat auf seine Kosten eine Schule einrichte und erhalte, in der nur mehr der Bischof und seine Trabanten etwas zu reden haben. Als Geßmann daran ging, den Bezirkschulräten das Recht der Lehrerernennung zu nehmen, da sagte er: „Wer zahlt, schafft an!“ Und die ganze kirchliche Drucker- und Gefinnungsschwärze unterstützte

diesen Standpunkt. Jetzt aber heißt es: Der Staat zahlt und die Kirche schafft an! Auch sonst ändert sich die Argumentation. Als das Reichsvolksschulgesetz eingeführt werden sollte, wettete der damalige Tiroler Abgeordnete Dechant Greuter: „Wie steht es denn nach dem Gesetzentwurf mit dem Rechte der Eltern? Da kommt der Staat und nimmt der Mutter das Kind aus den Armen und verpflichtet es durch den obligatorischen Zwang, in seine Schule zu kommen. Ich finde, daß selbst das Hausrecht nach diesem Gesetz nicht gewahrt wird.“ Also damals hatten die Eltern ein Recht, über ihre Kinder zu verfügen. Und heute sagt Dr. Seipel, daß den Eltern dieses Recht nicht zustehe, sondern daß darüber nur die alleinseligmachende Kirche zu entscheiden habe.

In allen Ländern zeigt uns die Geschichte, daß von der Kirche eine allgemeine Hebung der Volksbildung nicht erwartet werden kann. Stets widersetzte sich die Geistlichkeit dem Bestreben, den breiten Volksschichten eine möglichst gründliche Schulbildung zu geben. So war es immer und so ist es auch heute. Nirgends gibt es so viele Analphabeten als in den Ländern, in denen kirchlich Trumpf ist. Siehe Spanien! Und jetzt soll das Unglück der Konkordatschule auch über das schwergeprüfte Oesterreich kommen. Freilich sagte Herr Seipel: Ich habe nicht als Bundeskanzler, sondern als Priester gesprochen. Er vergißt aber dabei, daß seine Rede bei allen denkenden Menschen einen Sturm der Entrüstung entfesseln muß, daß eine leidenschaftliche Kampfstimme ausgelöst wird, die der ruhigen Entwicklung Oesterreichs nur schädlich sein kann.

### Ein irreführendes Schlagwort.

Geradezu automatisch kehrt nach jeder englischen Wahl in Oesterreich das Schlagwort von einer „natürlichen Entwicklung zum Zweiparteiensystem“ wieder, um in der den Gedanken einer rot-schwarzen Koalition vertretenden Presse eine Zeilang von dieser und jener Seite behandelt zu werden, wobei nie außer Acht gelassen wird, die Meinung auszusprechen, daß der Bestand einer nationalen Partei in Oesterreich eigentlich eine Rückständigkeit bedeute, die einer zeitgemäßen Fortbildung des Parlamentarismus nicht entspreche und darum beseitigt werden müsse.

Diesmal ging das Schlagwort von sozialdemokratischer Seite aus. Und zwar hat hier wieder einmal der Wunderrabbi und Alleswisser Dr. Otto Bauer in die Zukunft geschaut. Auf dem Salzburger Parteitag fühlte er in Anknüpfung an eine Besprechung des englischen Wahlergebnisses in sich den Drang, die Prophezeiung auszusprechen, „daß auch in Oesterreich die Entwicklung zum Zweiparteiensysteme dränge“. Dr. Otto Bauer hat mit seinen Plänen und Voraussetzungen zwar bisher immer Pech gehabt; man lese nur eine einzige seiner „großen“ Reden wieder nach und man wird erkennen, wie hohl das Gedankengebäude ist, das er mit Hilfe seiner Dialektik aufführt; aber die Zukunftsphilosophie ist ihm mit zunehmendem Alter und abnehmender Aktivität und Anpassungsfähigkeit zu einer so lieben Gewohnheit geworden, daß es schwer ist, von ihr zu lassen. Dr. Otto Bauer hat schon nach den Wahlen erklärt, daß es in Zukunft die Aufgabe der sozialdemokratischen Taktik sein müsse, die 200.000 Stimmen, die die Sozialdemokratie zur Mehrheit brauche, den Großdeutschen wegzunehmen. Bauer möchte das Verschwinden der nationalen Partei aus dem Parlament. In diesem Zusammenhang wird man die ganze Demagogie erkennen, die Bauer treibt, wenn er von einer Entwicklung zum Zweiparteiensystem spricht und dies noch dazu mit dem Ausfall der englischen Wahlen zu begründen versucht.

Dem wie verhält es sich damit in England? Zunächst: England kennt seit Jahrhunderten stets nur zwei Parteien. Die Vielgestaltigkeit der politischen Parteien, wie sie in anderen Parlamenten besteht, ist den Engländern immer fremd geblieben. Es ist darum eine absichtliche mit historischer Fälschung arbeitende Fregierung, wenn man mit Beziehung auf England sagt, die parlamentarische Entwicklung müsse naturnotwendig das Zweiparteiensystem bringen. Denn dieses steht schon am Anfange des englischen Parlamentarismus.

Und zweitens eine Tatsache, die geflissentlich verschwiegen wird: Das englische Wahlsystem läßt das Aufkommen einer dritten Partei gar nicht zu. Es trägt den Zwang zum Zweiparteiensystem in sich. Das englische Wahlrecht ist ein Wahlrecht der „relativen Mehrheit“, es kennt weder das Proportionalwahlrecht noch die Stichwahl, noch eine Verbands- oder Reichsliste. Der Kandidat, der im Wahlkreise die relative Mehrheit auf sich vereinigt, gilt als gewählt und die für die übrigen Parteien abgegebenen Stimmen kommen für die Verteilung der Mandate überhaupt nicht in Frage. Ein Beispiel soll das klar machen: Wenn in einem englischen Wahlkreise die Liberalen 7800, die Arbeiterpartei 7900 und die Konservativen 8000 Stimmen erhalten haben, so ist die Konservative mit ihren 8000 Stimmen gewählt, ohne daß die 15.600 Stimmen der Liberalen und Arbeiterpartei irgendwie auswirken würden, denn eine Zählung der Reststimmen auf einer Restliste findet nicht statt. Diese Art von Stimmezählung schließt demnach das Emporkommen von mehreren Parteien geradezu aus.

Also: England hat das Zweiparteiensystem nicht, weil die Entwicklung des parlamentarischen Parteiwesens das fordern würde, sondern weil es im politischen Le-

ben Englands eine historisch überlieferte Erscheinung ist die durch eine Reform des Wahlrechtes zu beseitigen der konservative Sinn des Engländers sich scheut, trotz der offenkundigen Mängel, die ein derart altes, zu Fallsmehrheiten führendes Wahlsystem besitzt.

Das muß all denen entgegengehalten werden, die in absichtlich mißverständlicher Auffassung englischer Verhältnisse diese für Oesterreich als vorbildlich hinstellen möchten.

### Zu den Wahlen in den Landes-schulrat für Niederösterreich.

Zu der vor kurzem veröffentlichten Notiz über die Wahlen in die Dienstbeschreibungs- und Disziplinar-Bezirks- und Landeskommissionen wird ergänzend mitgeteilt, daß für die Religionslehrer durch die Landesorganisation im Einvernehmen mit den Ordinariaten Vertreter namhaft gemacht werden. Da diese Liste voraussichtlich die einzige für diesen Stand ist, wird ein Wahllakt bei dieser Gruppe entfallen können.

### Wahl des Bundespräsidenten.

Im Dezember 1924 läuft die Amtsdauer der Bundespräsidentschaft Dr. Michael Hainisch ab. In den nächsten Tagen werden sich die Parteien des Nationalrates mit den Vorbereitungen zur Wahl des neuen Bundespräsidenten beschäftigen. Wie verlautet, soll Dr. Hainisch nicht mehr Bundespräsident werden. Sowohl die Christlichsozialen als auch die Großdeutschen halten nach anderen Kandidaten Umschau.

### Rote Wirtschaft in den Gemeindestuben.

Die Brüderbürgermeister von Dorf und Markt Fischamend.

Vor den Gemeindevahlen im März 1923 waren in Markt-Fischamend der Sozialdemokrat Josef Smolek und in Dorf-Fischamend dessen Bruder Anton Smolek Bürgermeister. Da sich der Bürgermeister von Dorf-Fischamend, Josef Smolek, durch seine Pächterwirtschaft bei der Bewässerung außerordentlich mißliebig gemacht hatte, stand schon lange vor der Wahl fest, daß die Sozialdemokraten die Mehrheit in der Gemeindestube verlieren werden. Um das zu verhindern, entfalteten die beiden Brüder eine Agitation für die Vereinigung von Dorf und Markt Fischamend, um in dem so zusammengelegten Gemeinderate eine sozialdemokratische Mehrheit zu erhalten. Die Wahl fiel trotz des unglaublichesten Terrors der beiden Bürgermeister zuungunsten der Sozialdemokraten aus. Das Nachspiel der Wahlen aber fand am 11. Februar 1924 vor dem Landesgericht Wien II statt und zeigte auf, wie skrupellos die Gesinnungsfreiheit der Bürger unseres Staates von den Sozialdemokraten vergewaltigt wird. In der Anklageschrift wurde folgendes ausgeführt:

Josef Smolek habe 40 Personen zur Strafe dafür, daß sie nicht sozialdemokratisch gestimmt haben, am Tage nach der Wahl den elektrischen Strombezug entzogen. Einer gewissen Kumerer wurde auf den Verdacht hin, bürgerlich gewählt zu haben, mit dem Entzuge des Marktrechtes gedroht. Einer anderen, namens Marie Haureich, wurde versprochen, daß ihr Sohn bei der Gemeinde eine Anstellung erhalte, wenn sie bei der Wahl sozialdemokratisch wähle. Anton Smolek hinwider hielt vor der Wahl in einer Arbeiterversammlung eine Rede, in der er sich folgendermaßen äußerte: „Die Partei wird auf die Arbeiter ein Augenmerk haben! Wer nicht sozialdemokratisch wählt, bei dem wird Sorge getragen, daß er in keinem Betrieb Ausnahme findet.“ Den Gemeindefsekretär, der zwanzig Jahre treue Dienste für die Gemeinde geleistet hatte, entließ Anton Smolek knapp vor der Wahl, weil er ebenfalls nicht sozialdemokratisch stimmte. Gegen den Postamtsdirektor Terabet hatte, nach dem Inhalt der Anzeige, Smolek eine Zeit lang unbegründete Anzeigen erstattet. Dieser wurde ebenfalls vor der Wahl angegangen und seine Stimme damit zu erkaufen gesucht, daß man ihm sagte, er hätte jetzt eine Zeit lang Ruhe gehabt.

Nach durchgeführtem Beweisverfahren sprach der Richter die Angeklagten schuldig und verurteilte sie wegen Wahlbestechung, bezw. Wahlnotigung zu einer strengen Arreststrafe in der Dauer von je einem Monat.

### Das sozialdemokratische Gemeindevirtschafts-(Ernährungs-)amt von Leoben.

In der Gemeinde Leoben bestand ein Gemeindevirtschaftsamt, das seinerzeit unter dem Druck der Sozialdemokraten von den Gemeindebetrieben losgelöst und den Sozialdemokraten ausgeliefert wurde. Die vom Gemeinderate beschlossene Liquidierung des Ernährungsamtes brachte eine unglückliche Mißwirtschaft ans Tageslicht.

Das Ernährungsamt stand unter der verantwortlichen Leitung des sozialdemokratischen Bürgermeisters Bichl. Es wurden keine Bücher geführt, eine Kontrolle fand nicht statt. Die

30 Angestellten wurden weit höher entlohnt, als es sonst üblich ist. Der Profurist z. B. erhielt im Mai 1923 allein an 17 Millionen. Das Inventar stellte folgende verschwundene Waren fest: 3300 Kilogramm Weizenmehl, 475 Kilogramm Bohnen, 477 Kilogramm Zucker, 155 Kilo Teigwaren, 1032 Kilo Kornmehl, 1333 Kilo Futtermehl, 773 Kilo Kleie, 127 Kilo Kollgerste, 408 Kilo Margarine, 174 Kilo Pflaumen, 160 Pakete Tee, 247 Kilo Seldschfleisch, 26 Kilo Käse, 21 Flaschen Franzbranntwein, 45.583 Kilo (d. i. 4 Waggon!) Ostrauer Kohlen, 53 Kilo Semmelbrösel, 58 Kilo Butter, 4761 Kilo Mais, 362 Kilo Soda, 294 Kilo Del, 38 Kilo Kaffee, 121 Reibbürsten, 299 Dosen Kondensmilch, 827 Kilogramm Speck, 1686 Kilo Schweinefett, 388 Kilo Reis usw. dazu noch andere fehlende Waren im Betrage von rund 30 Millionen.

Insgesamt haben die Steuerzahler der Stadt Leoben für den mißglückten Versuch einer sozialdemokratischen Wirtschaftsführung nicht weniger als 2 Milliarden zu zahlen.

Interessant ist, daß die Sozialdemokraten denselben Vizebürgermeister Bichl, dessen Unfähigkeit und Leichtfertigkeit den Gemeindefiskus von Leoben mit Milliardenverlusten belastet hat, für die Stelle eines Generalinspektors der sozialdemokratischen Konsumvereine in Aussicht genommen hatten.

## Niederösterreichische Gemeindevahlen. Reklamationsverfahren.

In vielen Gemeinden Niederösterreichs ist das Reklamationsverfahren noch im Gange. Jeder Großdeutsche muß in die Wahlliste Einsicht nehmen und feststellen, ob er und seine Bekannten in derselben enthalten sind. Gegebenenfalls sind die erforderlichen Reklamationen durchzuführen.

Unsere Vertrauensmänner müssen unter Beobachtung aller von der Landesparteileitung ergangenen Weisungen das Reklamationsverfahren überwachen.

Kein nationaler Wähler darf in der Wählerliste fehlen.

### Abchrift der Wählerliste!

Während der Reklamationsfrist liegt das Wählerverzeichnis öffentlich auf. Jedermann kann in das Verzeichnis Einsicht nehmen und davon Abschriften herstellen. In jeder Gemeinde, in welcher die Großdeutschen kandidieren, muß von unseren Vertrauensmännern eine Abschrift der Wählerliste hergestellt werden, welche am Wahltag einen unentbehrlichen Beleg für die Reklamation bilden wird.

### Einbringung des Wahlvorschlages.

Bis längstens Sonntag den 9. November ist der Wahlvorschlag bei der zuständigen Gemeindevahlbehörde einzubringen. § 18 der Wahlordnung sagt über die Wahlbewerbung:

§ 18. Wählergruppen, die sich an der Wahlbewerbung beteiligen (Parteien), haben ihre Wahlvorschläge spätestens 21 Tage vor dem Wahltag der Gemeindevahlbehörde vorzulegen.

Jeder Wahlvorschlag muß in Gemeinden mit bis zu 100 Wahlberechtigten von mindestens 15 Wählern, 101 bis 1000 Wahlberechtigten von mindestens 25 Wählern, 1001 bis 10.000 Wahlberechtigten von mindestens 100 Wählern mehr als 10.000 Wahlberechtigten von mindestens 100 Wählern der Gemeinde eigenhändig unterschrieben sein.

Wenn ein Wahlberechtigter seine Unterschrift auf mehreren Wahlvorschlägen beisetzt, so ist sie auf allen diesen Wahlvorschlägen zu streichen.

Der Wahlvorschlag muß enthalten:

1. Die unterscheidende Parteibezeichnung.
2. Die Parteiliste, das ist ein Verzeichnis von höchstens doppelt so vielen Bewerbern als Gemeinderäte zu wählen sind, in der beantragten, mit arabischen Ziffern bezeichneten Reihenfolge unter Angabe des Vor- und Zunamens, Berufes, Geburtsjahres und der Adresse jedes Bewerbers.
3. Die Zustimmung der Wahlwerber zur Aufnahme in den Wahlvorschlag und ihre Erklärung, sich nicht auf dem Wahlvorschlag einer anderen Partei um das Amt eines Gemeinderates zu bewerben.
4. Die Bezeichnung des zustellungsbevollmächtigten Vertreters der Partei.

In dieser Woche gehen allen Ortsgruppen und Vertrauensmännern die Formulare für die Einbringung der Wahlvorschläge zu. Bei Verfassung des Wahlvorschlages ist vor Allem zu beachten:

Die Auswahl des zustellungsbevollmächtigten Vertreters, die mit besonderer Sorgfalt vorgenommen werden muß. Der Zustellungsbevollmächtigte ist der offizielle Vertreter der Partei; ihm allein obliegt der Verkehr mit den Wahlbehörden.

Da die Unterschrift eines Vertrauensmannes auf dem Wahlvorschlag ungültig wird, wenn er auch einen andern Vorschlag unterschreibt, da ferner die Möglichkeit gegeben ist, daß die eine oder andere Unterschrift infolge Aberkennung des Wahlrechtes ungültig wird, sind von vornherein 5 bis 10 Unterschriften mehr als gefordert werden unter den Wahlvorschlag zu setzen. Eine Abschrift des Wahlvorschlages ist nach dessen Ein-

bringung an die Landesparteileitung, Wien, 8., Piaristengasse 2, einzufenden.

**Auskunftsstellen in Gemeindevahlangelegenheiten.**  
Landesgeschäftsstelle der Großdeutschen Volkspartei, Wien, 8., Piaristengasse 2.

Für das Viertel ober dem Wienerwald: Kreisgeschäftsstelle Amstetten, Rosseggergasse 4, Tiefgehoß.

Für das Viertel unter dem Wienerwalde: Kreisgeschäftsstelle Br.-Neustadt (Bundesrat R. Birbaumer, Hauptplatz 20).

Für das Viertel ober dem Manhartsberge: Kreisgeschäftsstelle Krems a. d. D., Obere Landstraße 11.

Für das Viertel unter dem Manhartsberge: Herr Prof. A. R. Zippe, Laa a. d. Thaya, und Herr Theodor Hellwig, Langenzersdorf.

**Kalendarium für die Gemeinderatswahlen.**

Durch drei Tage nach dem Bekanntwerden der Sprengelenteilung können noch Ergänzungen der Sprengelbeizervorschläge erstattet werden.

Die Wählerliste hat durch zehn Tage öffentlich aufzuliegen. Während dieser zehn Tage läuft das Reklamationsverfahren.

Drei Tage nach der Zustellung einer Entscheidung in Reklamationsangelegenheiten kann bei der Bezirkswahlbehörde berufen werden.

Am 9. November müssen die Listen eingebracht werden.

Spätestens drei Tage vor der Wahl, also am 27. November, sind bei der Bezirkswahlbehörde die Anträge auf Berufung von zwei Wahlzeugen pro Wahllokal einzubringen. Die Wahlzeugen müssen in der Gemeinde wahlberechtigt sein.

Die Auskunftsstelle in Gemeindevahlangelegenheiten, Wien, 8., Piaristengasse 2, steht allen Gemeindevetretern und Vertrauensmännern für schriftliche und mündliche Auskünfte zur Verfügung.

## Notstandshilfe für die kleinen Weinhauer Niederösterreichs.

Eine Aktion der n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer.

Das heurige Jahr hat in verschiedenen Weinbaugemeinden Niederösterreichs eine volle Mißernte gebracht und die Weinhauer, es sind dies fast durchwegs kleine Weinhauer, die nahezu ausschließlich auf den Ertrag ihres Weingartens angewiesen sind, in die schwerste Notlage gestürzt. Wenn nicht die Möglichkeit gegeben wird für ein kommendes hoffentlich besseres Jahr vorzuzorgen, ist die selbstständige Existenz vieler hunderter kleiner Weinhauer vernichtet und damit die gesamte Landwirtschaft Niederösterreichs, deren hervorragenden Bestandteil der Weinbau bildet, schwer geschädigt.

Die n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer hat sofort nach Bekanntwerden der katastrophalen Ernteergebnisse eine großzügige Notstandsaktion eingeleitet. Ueber ihren Antrag und über ihre Veranlassung hat sowohl die n.-ö. Landesregierung, als auch insbesondere die Bundesregierung einen großen unverzinslichen Notstandskredit zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus hat nunmehr auch die n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer selbst, zur zeitgerechten Beschaffung von notwendigen Schädlingsbekämpfungsmitteln für Weinbau einen Betrag bis zu einer Milliarde Kronen bereitgestellt, aus dem unverzinsliche kurzfristige Darlehen an kleine Weinhauer, deren Einkommensteuer für das Jahr 1923 200.000 Kronen nicht übersteigt und die im Jahre 1924 eine nachweisbare Mißernte hatten, gegeben werden sollen. Nähere Auskünfte erteilt die n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer, Wien, 1., Stallburggasse Nr. 2.

Wir verweisen anschließend auf den in unserem Blatte vom 17. v. M. unter der Rubrik „Großdeutsche Volkspartei“ veröffentlichten, von den großdeutschen Abgeordneten Dr. Mittermann und Genossen in niederösterreichischen Landtage eingebrachten Antrag, betreffend die Schaffung eines Kreditfondes für Weinbau treibende und Kleinbauern und auf den Antrag der großdeutschen Abg. Dr. Reich und Genossen, betreffend die Aufhebung oder Herabsetzung der Weinsteuern.

## Politische Rundschau.

### Sozialdemokratische Gewerbeförderung.

Auf dem zu Allerheiligen in Salzburg abgehaltenen sozialdemokratischen Parteitag wurde viel und über vieles gesprochen. Unter anderem auch über das Gewerbe. Und zwar klagte der sozialdemokratische Gewerbevertreter Klimberger in Wien nach dem wörtlichen Bericht in der „Arbeiterzeitung“ vom 3. Nov. in folgenden beweglichen Worten über das „Verständnis“, welches das Gewerbe bei den Sozialdemokraten findet:

„Wir sozialdemokratische Gewerbetreibende und Kaufleute Oesterreichs freuen uns mit Ihnen der glänzenden Erfolge der Partei im vergangenen Jahre. Allerdings empfinden wir es bitter, daß das Problem der Anerkennung und der Förderung unserer Organisation kaum angeschnitten, geschweige denn gelöst ist. In den letzten anderthalb Jahrzehnten sind jährlich etwa zwanzigtausend Arbeiter und Angestellte in Wien zu selbständig Tätigen geworden. Von so kleinen Gewerbetreibenden und Kaufleuten kann man doch unmöglich

sagen, daß sie Kapitalisten sind. Leider gibt es heute noch viele Parteigenossen, die meinen, daß die selbständigen Gewerbetreibenden keine Existenzberechtigung haben. Auch wir predigen unseren Anhängern, daß nicht die Arbeiter und Angestellten, sondern die Kapitalisten ihre Feinde sind. Es wäre von größtem Interesse für die Partei, diese Leute, die gestern noch Proletarier im wahrsten Sinne des Wortes waren und heute ganz mit Unrecht als Bürgerliche gelten, in ihre Reihen aufzunehmen und sie für sich zu erhalten. Hemmen Sie uns nicht in unserem Kampfe, unterstützen Sie uns und klären Sie die Parteigenossen über den wahren Charakter unserer Organisation auf.“

Der rot organisierte Gewerbevertreter wird sich irren. Die Sozialdemokratie kann programmatisch und praktisch nur gegen das Gewerbe sein. Das liegt im Wesen der marxistischen Lehre, die zu verwirklichen die Sozialdemokraten überall dort, wo sie die Macht erlangen, bestrebt sein werden. Der Vernichtungszug, den die Gemeinde Wien gegen das Gewerbe führt, ist dafür der klassische Beweis.

## Präsidentenwahl in Amerika.

### Coolidge gewählt.

Bei einer überaus starken Beteiligung der amerikanischen Bevölkerung hat die Präsidentenwahl mit dem Sieg der republikanischen Partei geendet. Präsident Coolidge hat seine beiden Gegner, den Demokraten Davis und den Progressiven La Follette, mit großer Ueberlegenheit geschlagen. Das Wahlergebnis weist im übrigen ähnliche Züge auf, wie das Ergebnis der in der vorigen Woche stattgefundenen englischen Unterhauswahlen. Der Erfolg des nunmehr auch in Amerika durch das Auftreten dreier Parteien gekennzeichneten Wahlkampfes fiel da wie dort verwandten Richtungen, den Konservativen, bezw. den Republikanern zu und die Sieger erzielten in beiden Fällen eine unerwartet große Mehrheit, während die traditionellen Hauptgegner, Liberale, bezw. Demokraten, schwer geschlagen wurden und in Zukunft ihre bisherige Stellung mit den vorwärtsdrängenden linken Parteien werden teilen müssen.

Die Wahl des Präsidenten erfolgt nicht direkt durch das Volk, sondern durch Wahlmänner. Von diesen entschieden sich für Coolidge 343, für Davis 136, La Follette 13. Es stimmte daher die überwiegende Mehrheit für den bisherigen Präsidenten, der seinen Gegnern vor hatte, daß er schon an der Macht seit dem Tode Harding's war. Der neue Präsident trat vor fünfundsiebzig Jahren ins politische Leben in Northampton, wo er Rechtsanwalt war, ein, wurde Abgeordneter, Senator und Gouverneur von Massachusetts, 1921 Vizepräsident der Vereinigten Staaten und schließlich Präsident durch Nachfolge. Seine bisherige Präsidentschaft war wenig glücklich, doch hat er sich durch seinen unantastbaren Charakter viele Anhänger erworben.

Wir Deutsche können uns nicht viel mehr und weniger erhoffen als von jedem anderen. Sein Gegner La Follette wurde zwar zum Deutschenfreund gestempelt, doch haben wir erfahrungsgemäß nie gute Erfahrungen gemacht mit Freunden, die uns so warm umwerben.

## Deutscher Arbeiterbund für Wien und Niederösterreich.

Am Sonntag den 9. November 1924, um 1/2 10 Uhr vormittags findet in der Wiener Geschäftsstelle der Großdeutschen Volkspartei, 8., Piaristengasse 2, die

### Gründungsversammlung

des

## Deutschen Arbeiterbundes

statt.

### Tagesordnung:

1. Was ist deutsche Volksgemeinschaft? (Bundesrat R. Birbaumer.)
2. Zweck des Deutschen Arbeiterbundes. (Präsident Dr. Mittermann.)
3. Vorläufige Aemterwahl.
4. Wechselrede, Anträge.

Es wird ersucht, jene Ortsgruppen-Mitglieder, die dem Arbeiterstande angehören, bezw. die als Großdeutsche bekannten Arbeiter bestimmt zu dieser wichtigen Tagung zu entsenden und im Bedarfsfalle die Bahnkosten aus dem Ortsparteiädel zu bestreiten. Aber auch geistige Arbeiter sind willkommen. Die Obmänner der Ortsgruppen bitten wir ebenfalls um ihr Erscheinen.

Eingeführte Gäste werden gerne gesehen.

Für den vorbereitenden Ausschuß:

Hans Goldnagel, Richard Heinrich,  
Silberschmied, Wien. Eisenbahnbed., Br.-Neustadt.

Bundesrat Rudolf Birbaumer.

Präsident Dr. Viktor Mittermann.